

STUTTGARTER BEITRÄGE ZUR ORGANISATIONS- UND
INNOVATIONSSOZIOLOGIE

SOI Discussion Paper 2021-01

Ein grüner Geist des Kapitalismus?

Konturen einer neuen Wirtschaftsgesinnung

Gregor Kungl



Universität Stuttgart

Institut für Sozialwissenschaften
Organisations- und Innovationssoziologie

Gregor Kungl

Ein grüner Geist des Kapitalismus? Konturen einer neuen Wirtschaftsgesinnung.

SOI Discussion Paper 2021-01

University of Stuttgart

Institute for Social Sciences

Department of Organizational Sociology and Innovation Studies

Seidenstr. 36

D-70174 Stuttgart

Herausgeber

Prof. Dr. Ulrich Dolata

Tel.: +49 711 / 685-81001

ulrich.dolata@sowi.uni-stuttgart.de

Redaktion

PD Dr. Jan-Felix Schrape

Tel.: +49 711 / 685-81004

jan-felix.schrape@sowi.uni-stuttgart.de

Stuttgarter Beiträge zur Organisations- und Innovationssoziologie (SOI)

Discussion Paper 2021-01 (März 2021)

ISSN 2191-4990

© 2021 by the author(s)

Gregor Kungl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart.

gregor.kungl@sowi.uni-stuttgart.de

Weitere Downloads der Abteilung für Organisations- und Innovationssoziologie am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart finden sich unter:

<http://www.sowi.uni-stuttgart.de/abteilungen/oi/publikationen/>

Zusammenfassung

Diese Arbeit geht der Frage nach, inwieweit sich gegenwärtig, in Auseinandersetzung mit den ökologischen Herausforderungen unserer Zeit, ein „grüner“ Geist des Kapitalismus herausbildet. Unter dem grünen Geist des Kapitalismus wird eine Wirtschaftsgesinnung verstanden, die unternehmerisches Handeln orientiert, motiviert und legitimiert und von der Vorstellung einer grundsätzlichen Vereinbarkeit kapitalistischer Prinzipien und ökologischer Zielsetzungen geprägt ist.

Der Aufsatz bietet erstens auf Basis eines systematischen Vergleiches der drei theoretischen Ansätze von Weber, Sombart und Boltanski/Chiapello eine integrative Neufassung des Konzeptes des kapitalistischen Geistes. Zweitens wird mithilfe einer breiten Literaturrecherche der Stand der Forschung zur Verbreitung der Sinngehalte eines grünen kapitalistischen Geistes in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern herausgearbeitet – Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft.

Die Literaturrecherche liefert Hinweise auf einen Bedeutungsgewinn ökologischer Inhalte im Gegenwartskapitalismus und erlaubt den grünen Geist des Kapitalismus als empirisches Phänomen in seiner Ausprägung zu konkretisieren. Wesentliche Fragen nach dessen Prävalenz, den Verbreitungsmodi und seiner praktischen Bedeutung bleiben jedoch unbeantwortet und müssen von zukünftiger Forschung adressiert werden.

Abstract

This paper examines the question of the extent to which a “green spirit of capitalism” is currently emerging in response to the ecological challenges of our time. The green spirit of capitalism is understood as an economic mentality that orients, motivates and legitimizes entrepreneurial action and is characterized by the idea of a fundamental compatibility of capitalist principles and ecological objectives.

Based on a systematic comparison of the three theoretical approaches of Weber, Sombart and Boltanski/Chiapello, the paper offers, first, an integrative revision of the concept of the spirit of capitalism. Second, based on a broad literature review, the paper elaborates on the state of research on the diffusion of the meaning of a green capitalist spirit in different social fields, such as the economy, politics, civil society and science.

The literature review provides evidence of an increase in the importance of ecological content for contemporary capitalism and allows us to describe the empirical manifestations of the green spirit of capitalism more concretely. However, essential questions about the prevalence, modes of dissemination and practical significance of this economic mentality remain unanswered and need to be addressed by future research.

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Der Geist des Kapitalismus – drei theoretische Perspektiven und ein Integrationsvorschlag	6
2.1	Das Verständnis von Kapitalismus	7
2.2	Definition und Rolle des kapitalistischen Geistes	8
2.3	Entwicklung des kapitalistischen Geistes im Zeitverlauf	13
2.4	Bezug zwischen Geist und Wirtschaftsorganisation	15
2.5	Die Träger des kapitalistischen Geistes	17
3	Der grüne Geist des Kapitalismus – eine Spurensuche	19
3.1	Das Feld der Wirtschaft: Grüne Entrepreneurure und Corporate Social Responsibility	20
3.2	Weitere (Re-)Produktionsfelder kapitalistischer Wirtschaftsethik	26
3.2.1	Grüner kapitalistischer Geist im politischen Nachhaltigkeitsdiskurs	27
3.2.2	Protest und Kapitalismuskritik bei Fridays for Future	31
3.2.3	Ökologie in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre	35
4	Zusammenfassung und Ausblick	41
	Literatur	45

1 Einleitung

EU-Präsidentin Ursula von der Leyen bewirbt den europäischen Green Deal als „unsere neue Wachstumsstrategie“, Top-CO₂-Emittenten wie BASF kündigen an, nur noch klimaneutral wachsen zu wollen und mit William D. Nordhaus wird erstmals ein Wirtschaftswissenschaftler für den Alfred Nobel Gedächtnispreis ausgewählt, der sich inhaltlich mit dem Klimawandel auseinandersetzt. Diese Beispiele deuten an: Es findet eine Annäherung zwischen Kapitalismus und Ökologie statt, und das ausgerechnet in einer Zeit, in der Kernelemente kapitalistischer Wirtschaftsweise aufgrund der zunehmenden Brisanz der wissenschaftlichen Erkenntnisse zum menschenverursachten Klimawandel immer mehr hinterfragt werden. Wie lässt sich das erklären?

Die französischen Sozialwissenschaftler*innen Luc Boltanski und Ève Chiapello haben vor knapp zwanzig Jahren die Theorie aufgestellt, dass sich die Erscheinungsform des Kapitalismus in einer stetigen Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kapitalismuskritik weiterentwickelt. Diese Anverwandlungen sind für den Fortbestand des Kapitalismus wesentlich, denn als Wirtschaftssystem gewinnt er seine zeitüberdauernde Stabilität aus der Aufnahme von kritischen Elementen des jeweiligen Zeitgeistes. Wie historische Analysen nahelegen, sind die Triebfedern dieser Veränderungen kultureller Natur, also in den Normen, Wertvorstellungen und Glaubenssystemen der Menschen zu suchen. Werner Sombart und Max Weber haben Anfang des 20. Jahrhunderts nachgezeichnet, dass der Entstehung der kapitalistischen Wirtschaftsweise Veränderungen in der Geisteshaltung der Unternehmer vorangingen. Erst die Herausbildung eines spezifischen *kapitalistischen Geistes*, in dem sich Unternehmungsdrang und bürgerliche Tugenden begegneten, rüttelte die Menschen aus der Behäbigkeit der traditionellen Wirtschaft und setzte die disruptiven Dynamiken kapitalistischer Entwicklung in Gang. Dieser kapitalistische Geist hat sich Boltanski und Chiapello zufolge seither stetig verändert und tiefgreifende Veränderungen der konkreten Ausformung des Kapitalismus mit sich gebracht. Die Merkmale des heutigen Kapitalismus etwa – Lean Management, flache Hierarchien, Vernetzung, Streben nach Selbstverwirklichung – atmen, so das Argument der Autor*innen, den Geist der 68er-Kritik an der überbürokratischen, Freiheit und Kreativität einengenden Wirtschaftsorganisation der Nachkriegszeit.

Im vorliegenden Text möchte ich der Frage nachgehen, ob wir uns heute in einer ähnlichen Phase der Transformation befinden, in der sich die ideelle Basis des Kapitalismus verändert. Bildet sich gegenwärtig in Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Klimawandels ein „grüner“ Geist des Kapitalismus heraus? Diese Vermutung klingt bereits in einer Reihe von Arbeiten an: Ève Chiapello (2013) argumentiert, die Kritik an der mangelnden ökologischen Nachhaltigkeit unserer Wirtschaftsordnung wäre gegenwärtig einer der zentralen Motoren der Restrukturierung des Kapitalismus. Sighard Neckel (2018) begreift das Leitbild der Nachhaltigkeit als Element

eines neuen „Geists des grünen Kapitalismus“ (ebd.: 17), das einer ökologisch modernisierten kapitalistischen Ökonomie zu erneuerter Legitimität verhilft. Goldstein (2018) sieht in den Weltverbesserungsambitionen der US-Cleantech-Unternehmer*innen einen grünen Geist des Kapitalismus am Werke und Kazmi et al. (2016) interpretieren die Verbreitung des Konzepts der Corporate Social Responsibility (CSR) als Ausdruck der Adressierung ökologischer Problemlagen im Gegenwartskapitalismus. Solche Diagnosen stehen jedoch bis dato weitestgehend unverbunden nebeneinander. Ich möchte sie zusammenführen und erweitern, um eine Basis für weitergehende Forschung zur Transformation der kapitalistischen Wirtschaftsethik zu schaffen.

Hierzu möchte ich als erstes (Abschnitt 2) die drei theoretischen Konzepte zum Geist des Kapitalismus von Max Weber, Werner Sombart sowie Luc Boltanski und Ève Chiapello einander gegenüberstellen und einen integrativen Ansatz herausarbeiten. Anschließend werde ich (Abschnitt 3) eine Arbeitsdefinition des grünen Geistes des Kapitalismus entwerfen und mich in mehreren gesellschaftlichen Feldern, die ich für die (Re-)Produktion kapitalistischer Wirtschaftsethik als bedeutsam erachte, auf die Suche nach Hinweisen auf deren Veränderung machen. Dabei setze ich mich unter anderem mit den Motiven grüner Unternehmer*innen auseinander, dem Konzept der Corporate Social Responsibility, der Bedeutung des politischen Nachhaltigkeitsdiskurses sowie der inhaltlichen Entwicklung der betriebswirtschaftlichen Lehre an deutschen Universitäten. Weiterhin möchte ich Fridays for Future als gegenwärtig dominante Kritikbewegung in ihrer Bedeutung für die Legitimität des Kapitalismus einordnen. Diese Überlegungen möchte ich abschließend (Abschnitt 4) zusammenführen und zu Konturen eines grünen kapitalistischen Geistes verdichten.

2 Der Geist des Kapitalismus – drei theoretische Perspektiven und ein Integrationsvorschlag

Der Begriff kapitalistischer *Geist* geht ursprünglich auf Werner Sombart (1902; 1913; 1916a) zurück, wurde durch die Arbeiten von Max Weber (1920) popularisiert und in jüngerer Zeit durch Luc Boltanski und Ève Chiapello (2001; 2003) revitalisiert. Trotz seiner großen Bekanntheit wurde das Konzept im 20. Jahrhundert vergleichsweise selten für die sozialwissenschaftliche Forschung nutzbar gemacht (vgl. Nachtwey/Seidl 2017: 4). Dies änderte sich mit der Veröffentlichung von Boltanskis und Chiapellos Neukonzipierung *der neue Geist des Kapitalismus* (2001; 2003). Diese mündete in eine Reihe von empirischen Arbeiten (Nachtwey/Seidl 2017; 2020; Kazmi et al. 2016; Pohlmann/Lim 2014; Pohlmann et al. 2017; Wagner 2015), kritischen Weiterentwicklungen und Diskussionen (Münnich/Sachweh 2017; Fraser 2009; Holtgrewe 2008; Burkart 2015; Deutschmann 2008) und der Veröffentlichung thematischer Sammelbände (Wagner/Hessinger 2008; Du Gay/Morgan 2013).

Im folgenden Abschnitt möchte ich auf Basis eines systematischen Vergleichs der drei Theorien unter Berücksichtigung jüngerer Weiterentwicklungen eine integrative Konzeption ausarbeiten (zur Abgrenzung der drei Ansätze siehe auch Nachtwey/Seidl 2017; 2020; Pohlmann 2017). Dabei werde ich zunächst klären, was die drei Autoren(-teams) unter Kapitalismus verstehen, wie sie dessen Geist definieren und welche Rolle sie ihm zuschreiben. Anschließend soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit der kapitalistische Geist Veränderungen im Zeitverlauf unterworfen ist, in welchem Verhältnis er zur konkreten Ausprägung der Wirtschaftsordnung einer bestimmten Zeit steht und welche Personengruppen als die Träger des kapitalistischen Geistes konzipiert werden. Tabelle 1 bietet einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei theoretischen Zugriffe entlang der vorgestellten Kategorien und pointiert den Integrationsvorschlag.¹

2.1 Das Verständnis von Kapitalismus

Für Max Weber ist „Kapitalismus [...] identisch mit dem Streben nach *Gewinn*, im kontinuierlichen, rationalen Betrieb: nach immer *erneutem Gewinn*: nach „*Rentabilität*“ (Weber 1920: 4; Hervorhebung im Original) ergänzt durch „die rational-kapitalistische Organisation von (formell) *freier Arbeit*“ (ebd.: 7). Dabei sieht er das moderne Rechtssystem, den Schutz des Privateigentums und der Vertragsfreiheit als konstitutive Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung (ebd.: 4f.; vgl. Gerhardt 2019: 70). Werner Sombart fügt diesen Merkmalen die marx'schen Überlegungen zu Besitz- und Machtverhältnissen, also Inhaber der Produktionsmittel in der Leitungsfunktion auf der einen Seite und besitzlose Arbeiter auf der anderen Seite sowie die „verkehrswirtschaftliche Organisation“ hinzu (Sombart 1916a: 319). Beide Theoretiker betonen die Bedeutung einer Objektivierung des Erwerbsstrebens im Kapitalismus, die sich aus dem Konkurrenzverhältnis der Kapitalisten ergibt. Das Gewinnstreben wird aus persönlichen Motiven herausgelöst und entwickelt einen Zwangscharakter. Rentabilität wird zum Selektionskriterium und die wirtschaftliche Betätigung erfährt eine Umkehrung vom Mittel zum Zweck. Hierin sehen die Autoren letztlich auch – positiv gewendet – die dynamische Kraft des Kapitalismus begründet (Gerhardt 2019: 51; 66). Boltanski und Chiapello nehmen eine „Minimaldefinition“ des Kapitalismus zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen, die „eine Forderung nach unbegrenzter Kapitalakkumulation durch den Einsatz formell friedlicher Mittel“ als Kernmerkmal herausstellt (Boltanski/Chiapello 2003: 39). Daneben benennen sie an anderer Stelle Lohnarbeit und die Implikationen ungleicher Kapitalverteilung

¹ Da Werner Sombarts Konzeption hinsichtlich der meisten Aspekte detaillierter ausgearbeitet ist, als die Max Webers, gliedere ich die folgende Darstellung aus textorganisatorischen Gründen entlang der Linien Weber – Sombart – Boltanski/Chiapello, obgleich eine historische Abhandlung Sombart zum Ausgangspunkt nehmen müsste.

sowie die Konkurrenz zwischen Kapitalisten als Katalysator kapitalistischer Dynamik als weitere Elemente (Boltanski/Chiapello 2001: 462).

Auf dieser Basis und unter Bezugnahme auf Überlegungen von Jürgen Kocka (2014: 20f.) schlage ich ein Verständnis von Kapitalismus vor, das drei idealtypische Merkmale betont: (1) Die Wirtschaftsunternehmen sind in Privatbesitz und Entscheidungen erfolgen dezentral. Dies setzt staatlichen Schutz von Privateigentum und Vertragsfreiheit voraus und impliziert die Trennung von Produktion und Eigentum. (2) Die Koordination des Austausches erfolgt über Märkte² und Preise. Dies schließt Märkte für Arbeit und Kapital ein, sowie die Tendenz einerseits zum Entstehen neuer Märkte durch die Kommodifizierung von vormals nicht marktlich gehandelter Güter oder Leistungen und andererseits zur Konzentration und Zentralisierung von bestehenden Märkten. (3) Zentrales und als legitim erachtetes Ziel der wirtschaftlichen Tätigkeit ist die (Re-)Investition von Vermögen oder Erträgen in der Gegenwart mit der Aussicht auf zukünftige Gewinne, also die Akkumulation von Kapital. Die Produktion ist damit am möglichen Gewinn und nicht am erforderlichen Bedarf orientiert.

2.2 Definition und Rolle des kapitalistischen Geistes

Max Weber versteht unter dem Geist des (modernen) Kapitalismus „diejenige Gesinnung, welche berufsmäßig systematisch und rational legitimen Gewinn [...] erstrebt“ (Weber 1920: 49). Weber betont insbesondere die sittlichen Aspekte, die „*Verpflichtung* des einzelnen gegenüber dem als Selbstzweck vorausgesetzten Interesse an der Vergrößerung seines Kapitals“ (ebd.: 33; Hervorhebung im Original). Jedoch nicht nur. Weber zufolge waren Unternehmer, die das Ethos verinnerlicht hatten, erfolgreicher. Das bedeutet, der kapitalistische Geist wirkt gleichzeitig handlungsorientierend und gibt den Subjekten das Rüstzeug mit, sich in einer kapitalistischen Welt erfolgreich zu behaupten. Außerdem dient der kapitalistische Geist der persönlichen Erbauung. Weber bezeichnet die „Freude und den Stolz“ am Schaffen von Wohlstand – etwa durch Schaffen von Arbeitsplätzen und regionaler Wohlfahrt – als Teil der „Lebensfreude des modernen Unternehmertums“, welche gleichwohl idealistisch gewendet wird (ebd.: 61): Diese subjektive und identitätsstiftende Gemeinwohlorientierung sieht sich auf der Seite von Fortschritt und Rationalität. Die „Arbeit im Dienst einer rationalen Gestaltung der materiellen Güterversorgung der Menschheit“ wird zu einem richtungsweisenden Zweck der Lebensarbeit der vom kapitalistischen Geist Beseelten (ebd.).

² Marktwirtschaftliche Organisation ist sicherlich das diskutabelste Element meiner begrifflichen Fassung. Boltanski und Chiapello trennen etwa (anschließend an Fernand Braudel) Kapitalismus und Marktwirtschaft streng. Sie sehen marktlichen Austausch dezidiert nicht als Merkmal kapitalistischer Wirtschaftsordnung, sondern als eine Form kapitalistischer Selbstbeschränkung (Boltanski/Chiapello 2003: 40).

Tabelle 1: Der Geist des Kapitalismus: Gegenüberstellung der drei Konzeptionen und Integrationsvorschlag

Verständnis von Kapitalismus	Definition und Rolle des kapitalistischen Geistes	Entwicklung des kapitalistischen Geistes	Bezug zwischen Geist und Wirtschaftsorganisation	Träger des kapitalistischen Geistes
Max Weber				
„Kapitalismus ist identisch mit dem Streben nach Gewinn, im kontinuierlichen, rationalen Betrieb: nach immer erneutem Gewinn: nach ‚Rentabilität‘“.	„diejenige Gesinnung, welche berufsmäßig systematisch und rational legitimen Gewinn [...] erstrebt“. Dient der sittlichen Verpflichtung, persönlichen Erbauung, Identitätsstiftung und sachlichen Handreichung.	Geist wird als jeweils „historisch“ begriffen. Kapitalistischer Geist wird von Traditionalismus abgegrenzt. Kapitalistischer Geist entwickelt sich aus protestantischer Ethik.	„jene Gesinnung findet in der modernen kapitalistischen Unternehmung ihre adäquateste Form, die kapitalistische Unternehmung andererseits in ihr die adäquateste Triebkraft“.	Die aufstrebenden Schichten des gewerblichen Mittelstandes.
Werner Sombart				
„[Kapitalismus] ist eine verkehrswirtschaftliche Organisation, bei der regelmäßig zwei verschiedene Bevölkerungsgruppen [...], durch den Markt verbunden, zusammenwirken, und die von dem Erwerbprinzip und dem ökonomischen Rationalismus beherrscht wird“.	„das Wirtschaftsleben einer bestimmten Epoche prävalent beherrschenden Motivreihen der führenden Wirtschaftssubjekte“. Umfasst Wertvorstellungen, Zwecksetzungen, Maximen und Leidenschaften.	In jeder Wirtschaftsepoche herrscht ein spezifischer Geist vor. Dies schließt die Ko-Existenz verschiedener Wirtschaftsgesinnungen ein. Differenziert Traditionalismus; Geist des Frühkapitalismus und Geist des Hochkapitalismus. Hochkapitalistischer Geist als „reiner“ Geist und impliziter Endpunkt der Entwicklung.	Der Geist einer jeweiligen Epoche schafft sich die angemessene Wirtschaftsorganisation. Ideeller Wandel (des Geistes) geht Wandel der Form (der Wirtschaftsorganisation) voraus.	Im Frühkapitalismus: Adel, Abenteurer, Kaufleute, Handwerker*innen u.a. Im Hochkapitalismus: kapitalistische Unternehmer*innen.
Luc Boltanski und Ève Chiapello				
„eine Forderung nach unbegrenzter Kapitalakkumulation durch den Einsatz formell friedlicher Mittel“.	„eine Ideologie [...], die das Engagement für den Kapitalismus rechtfertigt“. Dient der Motivation der Wirtschaftssubjekte, der Erfüllung von Sicherheitsbedürfnissen und bietet Rechtfertigungen mit Blick auf das Gemeinwohl.	Dialektische Weiterentwicklung des Geistes durch Aufnahme von zeitgenössischer Kapitalismuskritik. Differenzieren ersten, zweiten und neuen Geist des Kapitalismus.	Unklar.	Mitarbeiter*innen und Führungskräfte.

Integration und Erweiterung				
Idealtypische Merkmale des Kapitalismus sind (1) Privateigentum der Produktionsmittel, (2) marktlicher Koordination des Austausches, und (3) Kapitalakkumulation als primäres unternehmerisches Ziel.	Der kapitalistische Geist umfasst kulturelle Prägungen, die zur Motivation, Sinngebung und Orientierung der Wirtschaftssubjekte beitragen und dazu dienen, die bestehende Wirtschaftsordnung zu legitimieren, stabilisieren und reproduzieren. Die konkrete Ausgestaltung des kapitalistischen Geistes unterscheidet sich u.U. nach Branchen oder Regionen.	Kapitalistischer Geist resoniert mit kulturellen Sinngehalten der jeweiligen Zeit und ist in stetigem Wandel, der sich rückblickend zu historischen Phasen typisieren lässt (Geist des Frühkapitalismus, Spätkapitalismus, Organisierten Kapitalismus, Netzwerkkapitalismus u.a.).	Kapitalistischer Geist ist habitualisiert und trägt zur Reproduktion der Verhältnisse bei, auf deren Basis er sich konstituiert.	Primär: Unternehmer*innen, Führungskräfte und gestaltungsrelevante Teile der Belegschaft. Sekundär: politische Entscheidungsträger*innen, Medienvertreter*innen, Wissenschaftler*innen, zivilgesellschaftliche (Protest-)Aktive u.a.

Eigene Darstellung.

Bei Sombart bezeichnet der kapitalistische Geist die „das Wirtschaftsleben einer bestimmten Epoche prävalent beherrschenden Motivreihen der führenden Wirtschaftssubjekte“ (Sombart 1902: XXI). Diese Wirtschaftsgesinnung umfasst Wertvorstellungen, Zwecksetzungen und Maximen (Sombart 1916a: 13). Im Geist des Hochkapitalismus treffen der aufklärerische „Geist der Irdischheit und Weltlichkeit“, der geprägt ist von Unendlichkeitsstreben, Machtstreben und Unternehmungsdrang auf den „Bürgergeist“, in dem sich die Tugenden des Fleißes, der Mäßigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Vertragstreue verfestigen. „Die aus Unternehmungsgeist und Bürgergeist zu einem einheitlichen Ganzen verwobene Seelenstimmung nennen wir dann den kapitalistischen Geist“ (ebd.: 329). Bedeutend für die Wirkungsmacht des kapitalistischen Geistes sind für Sombart aber auch subjektive Einsatzmotive wie Gemeinwohlorientierung und die Liebe zum Geschäft sowie grundlegende Meinungsbilder wie unbedingter Fortschrittsglaube und ausgeprägter Optimismus (Sombart 1916b: 27f.).

Sombart betont, dass zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt durchaus verschiedene, unterschiedlich stark verbreitete Wirtschaftsgesinnungen nebeneinander bestanden: „Niemals hat nur *ein Geist* geherrscht“ (Sombart 1916a: 35; Hervorhebung im Original). Dieses Spezifikum der Sombart'schen Konzeption wurde zwar bisher kaum aufgegriffen, scheint mir aber weiter verfolgenswert. Untersuchungen zum kapitalistischen Geist in einzelnen Wirtschaftssegmenten wie Cleantech (Goldstein 2018) oder Digitaltechnik (Nachtwey/Seidl 2017; 2020) liefern Hinweise auf branchenspezifische Unterschiede in der Geisteshaltung der Wirtschaftssubjekte. Weiterhin deuten Ergebnisse von Studien aus verschiedenen Kulturkreisen (Pohlmann/Lim 2014; Kim/Lim 2007) auf die Signifikanz von regionalen Unterschieden hin. Im Sinne von Münnich

und Sachweh halte ich demnach eine Berücksichtigung von „multiplen kapitalistischen Deutungsmustern“ im Sinne einer „Variety of Capitalist Spirits“ und damit eine regional und/oder sektoral differenzierte Betrachtung für geboten (Münnich/Sachweh 2017: 14f).

Boltanski und Chiapello setzen in ihrer Konzeption andere Schwerpunkte. Sie verstehen unter dem Geist des Kapitalismus „eine Ideologie [...], die das Engagement für den Kapitalismus rechtfertigt“, wobei sie unter Ideologie „eine Gesamtheit von gemeinsamen Glaubenssätzen“ verstehen, „die sich institutionell verkörpern, im Handeln verdinglichen und die mithin in der Realität verankert sind“ (Boltanski/Chiapello 2003: 43; 37). Bei Boltanski und Chiapello rückt damit die für Weber und Sombart zentrale Aufgabe des kapitalistischen Geistes, den Wirtschaftssubjekten Handlungsorientierung zu bieten, in den Hintergrund. Stattdessen betonen sie den Bedarf an Motivierung der Wirtschaftssubjekte und das Erfordernis von Rechtfertigung für wirtschaftliches Handeln. Boltanski und Chiapello zufolge genügen weder Zwang noch monetäre Beteiligung, um eine engagierte Beteiligung am kapitalistischen Verwertungsprozess zu garantieren.³ Der kapitalistische Geist muss eine Möglichkeit bieten, die Mitwirkung am Akkumulationsprozess auch für diejenigen, die nicht die primären Nutznießer der Gewinne sind, als eine „Quelle der Begeisterung“ zu erleben und ihnen zumindest ein minimales Gefühl von „Sicherheit für sich und ihre Kinder“ zu bieten. Außerdem muss er das eigene Engagement mit Blick auf das Gemeinwohl zu rechtfertigen im Stande sein (ebd.: 54).

Um die Rechtfertigungsmodi des Kapitalismus zu verstehen, verknüpfen Boltanski und Chiapello das Konzept des kapitalistischen Geistes mit der Soziologie der Rechtfertigung (Boltanski/Thévenot 2007). Demzufolge bedient sich der Kapitalismus bestimmter, in einer Gesellschaft verfügbarer Rechtfertigungsordnungen, sogenannter *Cités* (oder *Polis* in der deutschen Übersetzung), um die eigene Legitimität auf den Prüfstand zu stellen. Boltanski und Thévenot haben aus moralphilosophischen Klassikern sechs solche Rechtfertigungsordnungen abgeleitet – die *Cité* der Inspiration, die *Cité* des Hauses, die *Cité* des Ruhms, die staatsbürgerliche *Cité*, die *Cité* des Handels und die *Cité* der Industrie – in denen jeweils unterschiedliche normative Bewertungskriterien gebündelt sind. Thévenot et al. (2000) fügten diesen Rechtfertigungsordnungen eine ‚grüne *Cité*‘ hinzu, die ökologische Werte betont. Veränderungen im kapitalistischen Geist lassen sich Boltanski und Chiapello zufolge an Veränderungen in der Gewichtung der verschiedenen *Cités* für die Legitimation des Kapitalismus ablesen. Die Veränderungen des kapitalistischen Geistes in Folge der 68er Bewegung waren für die Autor*innen beispielsweise von der Herausbildung einer neuen Recht-

³ Die fundamentale Annahme von Boltanski und Chiapello, der Kapitalismus wäre ein „absurdes“ System, dessen Unterstützung durch die Protagonisten nicht durch monetäre Anreize zu erklären sei (Boltanski/Chiapello 2003: 42f.), wurde teils grundlegend in Frage gestellt (etwa Deutschmann 2008).

fertigungsordnung, der projektbasierten Cité, welche Aktivität, Flexibilität und Networking-Fähigkeiten honoriert, bestimmt, während gleichzeitig die für die Nachkriegszeit zentrale industrielle Cité an Bedeutung verlor (Boltanski/Chiapello 2003: 147ff.). Auf diesem Konzept aufbauend haben andere Forscher*innen weitere, teils branchenspezifische Rechtfertigungsordnungen entwickelt. Nachtwey und Seidl (2017; 2020) etwa betrachten die sogenannte Polis der Solution als wichtige Legitimitätsquelle des Silicon-Valley-Kapitalismus.

Zusammenfassend steht bei Weber und Sombart die handlungsorientierende und motivierende Aufgabe des kapitalistischen Geistes im Fokus, während Boltanski und Chiapello Motivation und Rechtfertigung ins Zentrum ihres Interesses rücken. Vor diesem Hintergrund und anschließend an Nachtwey und Seidl (2020) sowie inspiriert von Pohlmann (2017) und Deutschmann (2008) möchte ich drei Rollen des kapitalistischen Geistes unterscheiden:

- (1) *Orientierung*. Der kapitalistische Geist muss Denkmuster anbieten, die unternehmerisches Handeln anleiten. Dies umschließt Situationsdeutungen, Regeln, Verfahrensweisen, Organisationsprinzipien, Strategien und Entscheidungskriterien, die den Wirtschaftssubjekten als erfolgsversprechend gelten.
- (2) *Motivation*. Der kapitalistische Geist muss weiterhin subjektive Beweggründe zur Teilnahme am Akkumulationsprozess bereitstellen. Das können individuelle Antriebe sein wie der Drang nach Selbstverwirklichung, Unabhängigkeit, Gestaltungsmöglichkeiten, Abenteuer oder auch der Wunsch nach Sicherheit und einer verlässlichen Perspektive. Es können aber auch soziale Anreize wie Machtstreben, der Wunsch nach Prestige oder Stolz auf den eigenen Beitrag zum Erreichen von als wünschenswert erachteten gesellschaftlichen Zielen sein.
- (3) *Legitimation*. Der kapitalistische Geist muss außerdem Rechtfertigungen für das unternehmerische Handeln bereithalten. Diese können sich an unterschiedlichen Vorstellungen von Gemeinwohl ausrichten, wie etwa dem Generieren von Wohlstand oder Fortschritt und müssen an verbreitete Gerechtigkeitsvorstellungen anschließen, die wiederum kulturell und historisch sehr unterschiedlich ausgeprägt sein können.

Damit verstehe ich unter dem Geist des Kapitalismus diejenigen kulturellen Prägungen, die zur Motivation, Sinngebung und Orientierung der Wirtschaftssubjekte beitragen und dazu dienen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu legitimieren, zu stabilisieren und zu reproduzieren. Dabei können zu einem Zeitpunkt verschiedene Wirtschaftsgesinnungen ko-existieren. Der kapitalistische Geist ist also etwa nach Branchen oder Regionen ausdifferenziert zu denken, wobei in der Regel ein bestimmter Geist vorherrscht und damit bestimmte Elemente kapitalistischer Wirtschaftsgesinnung stärker verbreitet sind als andere. Es ist in anderen Worten denkbar, dass bestimmte Elemente des kapitalistischen Geistes als „Grundstock“ stärker verbreitet sind – dies könnte etwa

auf der Orientierungsebene die Vorstellung von Rationalität und Rechenbarkeit sowie das auf der Motivationsebene verfestigte abstrakte Gewinnstreben sein –, während andere Elemente wie etwa konkrete Rechtfertigungsmuster oder Organisationsprinzipien stärker nach Regionen und Sektoren (sowie über die Zeit hinweg) variieren.

2.3 Entwicklung des kapitalistischen Geistes im Zeitverlauf

Die Vorstellung, dass sich die konkreten inhaltlichen Ausprägungen des kapitalistischen Geistes über die Zeit im Wandel befinden, findet sich bei allen drei Autoren, wenngleich unterschiedlich stark ausgearbeitet und mit unterschiedlichen Konnotationen. Max Weber grenzt den kapitalistischen Geist von einer traditionell geprägten Wirtschaftsgesinnung ab und argumentiert, der kapitalistische Geist hätte sich in seiner Entwicklung immer stärker von den ursprünglich bedeutsamen religiösen Motiven emanzipiert. Sombart betont, dass zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche Wirtschaftsgesinnungen vorherrschten. Er unterscheidet den vorkapitalistischen Geist, den Geist des Frühkapitalismus sowie den Geist des Hochkapitalismus, betont jedoch, dass zu jeder Zeit verschiedene, unterschiedlich stark verbreitete Wirtschaftsgesinnungen nebeneinander existierten (siehe ausführlicher Abschnitt 2.2). Beide Theoretiker teilen die Ansicht, dass der kapitalistische Geist mit dem Hochkapitalismus seine finale Form gefunden hat. Weber zufolge bedürfe der einmal voll entwickelte Kapitalismus keiner spezifischen Wirtschaftsethik mehr (Weber 1920: 203f.; vgl. Münnich/Sachweh 2017: 6) und Sombart sieht in der zunehmenden Durchsetzung des Kapitalismus mit normativen Ideen am Vorabend des ersten Weltkrieges Anzeichen seines schleichenden Zerfalls.⁴ Diese Vorstellungen einer am Ende der Entwicklung naturalistischen Daseinsweise des Kapitalismus, die sich allen normativen Elementen entledigt, kann in zeitlicher Rückschau nicht überzeugen (vgl. Kraemer 2017: 62) und soll an dieser Stelle nicht weiterverfolgt werden. Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies, dass Weber und Sombart wenig Handreichung für eine Analyse der Veränderungsdynamiken des einmal voll ausgebildeten kapitalistischen Geistes bieten.

Hier können Boltanski und Chiapello weiterhelfen. Sie rücken die Wandlungsprozesse des Kapitalismus und insbesondere seiner ideologischen Fundierung in den Fokus ihres Interesses, wobei sie ein dialektisches Verhältnis zwischen kapitalistischem Geist und zeitgenössischer Kapitalismuskritik attestieren (Boltanski/Chiapello 2003: 37). Demnach ist kapitalistische Wirtschaftsordnung an sich moralisch neutral und muss

⁴ Interessanterweise erkennt er durchaus Entwicklungen der Zeit, wie etwa Tendenzen der „Ersetzung der freien Konkurrenz durch das Prinzip der Verständigung“ oder „die konstitutionelle Verfassung der Betriebe“, die heute historisch als Merkmale des organisierten Kapitalismus gelten (vgl. Kocka 2014: 116), sieht darin allerdings nicht wie später Boltanski und Chiapello das Entstehen einer neuen kapitalistischen Epoche (und mit ihr eines neuen Geistes), sondern den schleichenden Niedergang des Kapitalismus als herrschende Wirtschaftsform (Sombart 1916: XII). Anders gewendet identifiziert Sombart also den Kapitalismus mit seiner liberalen Ausprägung im ausgehenden 19. Jahrhundert.

mit Inhalten zeitgenössischer Kultur angereichert werden, um zur Sinnstiftung der Wirtschaftssubjekte beitragen zu können. Diese kulturellen Elemente entspringen unter anderem der jeweils zeitgenössischen Kapitalismuskritik:

„Zum Erhalt seiner Mobilisierungskraft wird der Kapitalismus also aus ihm äußerlichen Ressourcen schöpfen müssen: aus den Glaubenssätzen, die zu einem gegebenen Zeitpunkt eine hohe Überzeugungskraft besitzen, und aus den prägenden, ja sogar aus kapitalismusfeindlichen Ideologien, die Teil seines kulturellen Kontextes sind. Der Geist, der den Akkumulationsprozess zu einem gegebenen Zeitpunkt begünstigt, ist demnach durchdrungen von zeitgleichen kulturellen Erzeugnissen, die zumeist zu ganz anderen Zwecken entwickelt wurden als zur Rechtfertigung des Kapitalismus“ (Boltanski/Chiapello 2003: 58).

Boltanski und Chiapello unterscheiden zwei Stoßrichtungen der Kapitalismuskritik: Die Künstlerkritik, welche Kapitalismus als eine Quelle der Entzauberung und der fehlenden Authentizität kritisiert und ihn als Quelle der Unterdrückung von Freiheit, Autonomie und Kreativität betrachtet sowie auf der anderen Seite die Sozialkritik, die Kapitalismus als Ursache für Armut der Lohnabhängigen und als Ursache von Ungleichheit sieht und den inhärenten Opportunismus und Eigennutz als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt problematisiert (ebd.: 80). Ève Chiapello ergänzt diese Kritiklinien in ihrer späteren Arbeit durch zwei weitere: Die konservative Kritik und die ökologische Kritik (Chiapello 2013). Erstere sieht im Kapitalismus eine Quelle moralischen Verfalls und appelliert an die soziale Verantwortung der ökonomischen Eliten, zweitere stellt im Angesicht ökologischer Verwerfungen die Fähigkeit des kapitalistischen Systems in Frage, die Zukunft der Menschheit zu garantieren.

In den verschiedenen Phasen der kapitalistischen Entwicklung dominierten den Autoren zufolge unterschiedliche Stoßrichtungen der Kritik. Diese prägten den sich jeweils neu herausbildenden kapitalistischen Geist. So war etwa der „zweite“ Geist des (organisierten) Kapitalismus, den Boltanski und Chiapello auf die Zeitspanne von den 1940ern bis in die 1970er Jahre festlegen, durch die Aufnahme vorangegangener Sozialkritik gekennzeichnet, während der sich anschließend herausbildende „neue“ Geist des Kapitalismus vor allem von der Künstlerkritik der 1968er Bewegung geprägt war. Boltanski und Chiapello vermeiden zwar die Verwendung des Begriffs Neoliberalismus, sondern stellen die Metapher des Netzwerks ins Zentrum ihrer Beschreibung, einige Autoren identifizieren jedoch in den Merkmalen des „neuen“ Geistes des Kapitalismus – Selbstverwirklichungsversprechen, Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen, Entgrenzung von Arbeit u.a. – neoliberale Grundmuster (Fraser 2009; Willmott 2013). Nichtsdestotrotz wird in der Rezeption häufiger der Begriff des Netzwerkkapitalismus verwendet. In der aktuellen Umformung des Kapitalismus sieht Ève Chiapello wiederum vornehmlich die ökologische Kapitalismuskritik am Werk. Sie schreibt: „ecological criticism [...] which was very much present in the 1970s unrest, but not to a point where it could reorient capitalism, has now become a central element in the recuperation and restructuring of capitalism“ (Chiapello 2013: 61).

Diese Vorstellung eines dialektischen Verhältnisses zwischen kapitalistischem Geist und Kapitalismuskritik traf von verschiedener Seite auf (unterschiedlich scharf vorge-tragene) Kritik. Ein häufig formulierter Einwand ist, dass die Prozesse, in deren Ver-lauf Kapitalismuskritik ihren Weg in die Deutungs- und Rechtfertigungsmuster der Kapitalisten findet, weitestgehend im Dunkeln bleiben (Parker 2007; Fath/Ehrwein 2007; Wright/Nyberg 2014). Münnich etwa konstatiert, dass „die Argumentationslinie von der Künstlerkritik zum Managementdiskurs letztlich auf ideologischer Ähnlich-keit basiert“ (Münnich 2017: 389). Weitergehende Kritik stellt diese Analogien fun-damentaler in Frage: „Sind es überhaupt *dieselben* Werte, die einerseits dem Künst-lertum, andererseits dem neuen Geist des Kapitalismus zugeschrieben werden? Oder bedeuten beispielsweise ‚Kreativität‘ oder ‚Freiheit‘ in beiden Fällen ganz unter-schiedliche Dinge?“ (Henning 2017: 227). Weitere Autoren zweifeln die von Boltanski und Chiapello hervorgehobene Bedeutung der Kritikbewegungen für die Wandlung des kapitalistischen Geistes ganz grundlegend an (Deutschmann 2008; Willmott 2013). Willmott etwa argumentiert, die Künstlerkritik der 60er Jahre wäre allein deshalb so bedeutsam gewesen, weil sie das aufkommende neoliberale Projekt und dessen Forderung nach Flexibilität und Mobilität unterstützte und weniger, weil sie dem Kapitalismus Legitimität entzogen hätte (Willmott 2013: 113).

Diese Kritikpunkte legen nahe, dass Kapitalismuskritik nicht als alleiniger Motor der Veränderung des kapitalistischen Geistes betrachtet werden sollte. Stattdessen lässt sich ein allgemeineres Verhältnis von Kapitalismus und (kritischem) Zeitgeist konzi-pieren: Der Kapitalismus muss, um seine Orientierungs-, Motivations-, und Rechtfertigungsfunktion zu erfüllen, mit kulturellen Sinngehalten der jeweiligen Zeit resonie-ren. Diese Sinngehalte können konkreter Kapitalismuskritik entstammen, andere Kon-texte sind jedoch ebenso denkbar. Auch ist denkbar, dass kapitalistischer Geist und Kapitalismuskritik sich weitgehend unberührt voneinander ähnlicher kultureller In-halte bedienen, wodurch Analogien entstehen, die nicht auf Kausalzusammenhänge zurückzuführen sind (vgl. Münnich/Sachweh 2017: 16).

2.4 Bezug zwischen Geist und Wirtschaftsorganisation

Eine wesentliche und bis dato unterbelichtete Frage betrifft den Zusammenhang zwi-schen der konkreten Ausprägung des Kapitalismus, seinen Institutionen, den vorherr-schenden Unternehmensstrukturen und Organisationsprinzipien und dem zu einer be-stimmten Zeit dominanten kapitalistischen Geist. Oder in anderen Worten: den Zu-sammenhang zwischen Kapitalismus und kapitalistischem Geist (als ausführlichere Kritik formuliert, siehe Deutschmann 2008; Münnich 2017). In den drei klassischen Konzeptionen finden sich hierzu unterschiedliche Ansätze. Max Weber sieht keinen deterministischen Zusammenhang, sondern stellt fest: „Die ‚kapitalistische‘ Form ei-ner Wirtschaft und der Geist, in dem sie geführt wird, stehen zwar generell im Ver-hältnis ‚adäquater‘ Beziehung, nicht aber in dem einer ‚gesetzlichen‘ Abhängigkeit

voneinander“ (Weber 1920: 49). Er räumt außerdem ein, dass durchaus Diskrepanzen zwischen Wirtschaftsgesinnung und Organisationsformen auftreten können. So kann etwa ein Betrieb unter Leitung traditionell gesinnter Personen durchaus auch einer kapitalistischen Organisation folgen, oder andersherum (Gerhardt 2019: 79). Auch wenn Webers Ansichten über den Zusammenhang zwischen Geist und Wirtschaftsorganisation häufig idealistisch gedeutet werden und auch tatsächlich von einem Bedürfnis der Abgrenzung gegenüber materialistischen marx'schen Vorstellungen geprägt sind (vgl. Gerhardt 2019: 98), möchte Weber sich an keiner Seite dieser Extreme verstanden sehen (Weber 1920: 205; vgl. Münnich/Sachweh 2017: 6).

Sombart grenzt sich dagegen konsequent gegenüber dem historischen Materialismus ab und vertritt eine idealistische Vorstellung wirtschaftlichen Wandels. Demzufolge schafft sich die Wirtschaftsgesinnung einer bestimmten Epoche die ihr angemessene wirtschaftliche Organisation, wobei der Wandel des Geistes dem Wandel der Form vorangeht – kapitalistischer Geist prägt also die Wirtschaftsorganisation (Sombart 1916a: 25; 1916b: XII).

Bei Boltanski und Chiapello finden sich demgegenüber keine spezifischen Angaben über das Verhältnis von kapitalistischem Geist und Wirtschaftsorganisation. Zwar benennen die Autoren*innen in ihren Ausführungen über die verschiedenen historischen Erscheinungsformen des kapitalistischen Geistes auch Merkmale der Wirtschaftsorganisation der jeweiligen Zeit, sie stellen aber keine theoretischen Überlegungen über die Zusammenhänge an (Boltanski/Chiapello 2001: 463f.; 2003: 54ff.).

Die konkreten Wechselwirkungen zwischen kapitalistischem Geist und Wirtschaftsorganisation sind demnach fundamental eine offene Forschungsfrage. Ich halte es jedoch für vielversprechend, an institutionen- oder praxistheoretische Deutungen Max Webers anzuschließen und zwischen einer idealistischen (Sombart'schen) und materialistischen (Marx'schen) Anschauung kapitalistischer Entwicklung zu vermitteln. Institutionentheoretische Interpretationen Webers betonen unintendierte Wechselwirkungen zwischen ideellen Vorstellungen der Wirtschaftssubjekte und konkreten kapitalistischen Strukturmerkmalen (etwa Maurer 2007: 80f.) oder verstehen kapitalistischen Geist als Vehikel für „Rationalitätsmythen“ im Sinne von Meyer und Rowan (1977), die konstitutiven Einfluss auf Vorgänge in Unternehmen besitzen können (Münnich/Sachweh 2017: 17). Darüber hinaus lässt sich der habituelle Charakter des kapitalistischen Geistes stärker herausarbeiten und damit das Konzept gegenüber praxistheoretischen Überlegungen öffnen. Hennis (1983) arbeitet beispielsweise aus einer Sichtung privater Korrespondenzen Max Webers heraus, dass dessen Vorstellungen des kapitalistischen Geistes eher im Sinne eines (freilich seinerzeit noch soziologisch unspezifischen) Habitus-Begriffs zu verstehen sind (Sokoll 2019: 94). In einem Briefwechsel mit dem zeitgenössischen Historiker Felix Rachfahl beschreibt Weber den kapitalistischen Geist als „that particular Habitus, which I (ad hoc and purely for my own purposes) called the ‚capitalist spirit““, was Hennis zu dem Schluss veranlasst, dass „the

whole investigation does not involve a ‚spirit‘ at all, but rather a Habitus, in concrete terms the unfolding of a particular kind of Lebensführung, within the orders of the world: family, economic life (Erwerbsleben), social community“ (Hennis 1983: 145).

Solche Überlegungen zusammenführend, lassen sich der kapitalistische Geist und die konkrete Erscheinungsweise der kapitalistischen Wirtschaft in ein Wechselverhältnis setzen. Der kapitalistische Geist kann dann als ein Set von institutionalisierten Wertvorstellungen, Denkmustern und Handlungsmotiven betrachtet werden, die, habitualisiert, Handlungen anleiten und damit die Verhältnisse reproduzieren, auf deren Basis sie sich konstituieren. Um der Gefahr eines Zurückfallens in einen impliziten Strukturalismus, der solchen Überlegungen innewohnt, zu begegnen, muss die „Unvollständigkeit“ der durch kapitalistischen Geist vermittelten Handlungsanleitung hervorgehoben werden, das bedeutet, dass den Akteuren weitreichende Freiräume zum intentionalen Handeln bleiben, die Variationen und unintendierte Folgen nach sich ziehen.

2.5 Die Träger des kapitalistischen Geistes

Eine letzte konzeptionelle Frage, die sich stellt, ist, welche Personengruppen als die Träger des kapitalistischen Geistes zu verstehen sind und in welchen sozialen Feldern er sich reproduziert. Max Weber hatte in seinen Überlegungen eindeutig den einzelnen Unternehmer im Sinn, genauer „die aufstrebenden Schichten des gewerblichen Mittelstandes“ (Weber 1920: 49f.). Werner Sombart hat als treibende Kräfte des Frühkapitalismus neben unternehmenden Geschäftsmännern aller Schichten auch Fürsten, leitende Beamte und Abenteurer im Blick. Erst mit dem Hochkapitalismus und der Lösung des wirtschaftlichen Prozesses von politischen Entscheidungsbefugnissen bei gleichzeitiger Rationalisierung der Betriebe verengt sich der Personenkreis auf die kapitalistischen Unternehmer (Sombart 1916b: 11f.). Boltanski und Chiapello betonen zwar die Notwendigkeit eines kapitalistischen Geistes sowohl für die Führungskräfte als auch für die abhängigen Beschäftigten, implizit gilt dies jedoch nur für den Teil der Belegschaft, von denen eine „aktive Teilnahme, sowie eine Initiativ- und freiwillige Opferbereitschaft“ gefragt ist und die nicht etwa durch persönliche Not oder Zwang zur Mitwirkung motiviert werden (Boltanski/Chiapello 2003: 43).

Diese Fokussierung der Analyse des kapitalistischen Geistes auf die Wirtschaftssubjekte erscheint mir als eine Engführung. Erstens ist davon auszugehen, dass sich die Wirtschaftssubjekte nicht ausschließlich unter ihresgleichen sozialisieren, geschweige denn alleinig durch das emsige Lesen von Managementratgebern.⁵ Stattdessen werden sie in ihrem Werdegang beispielsweise auch von den Inhalten ihrer (universitären) Ausbildung geprägt oder von den Denkmustern, die in der Wirtschaftspresse trans-

⁵ Die Ableitung des kapitalistischen Geistes aus den Inhalten der zeitgenössischen Managementliteratur bei Boltanski und Chiapello wurde an etlichen Stellen, teils scharf, kritisiert (Deutschmann 2008; Henning 2017; Willmott 2013).

portiert werden. Die vergleichsweise breite Datenbasis, die Sombart in seinen Analysen zu Rate zog (verschiedene Zeitdokumente wie beispielsweise Sittenlehren oder Rechtsnormen), erweitert bereits implizit den Rahmen der an der (Re-)Produktion kapitalistischer Wirtschaftsgesinnung Beteiligter (Sombart 1916a: 29f.). Zweitens müssen nicht alle Merkmale des kapitalistischen Geistes zwangsläufig ihre Repräsentation in den Mindsets der Führungskräfte finden. Pohlmann und Lim (2014) erschließen beispielsweise aus einer großen Zahl an Interviews mit Führungskräften, dass diese keine wesentlichen Treiber der Verbreitung neoliberalen Gedankengutes waren (vgl. Pohlmann/Lim 2014: 1). Da dieses jedoch zweifellos die gegenwärtige Wirtschaftsgesinnung prägt, muss es also auf eine andere Weise Verbreitung gefunden haben.

Ich schlage deshalb vor, die Personengruppen, die als Träger kapitalistischen Geistes zu betrachten sind, auszuweiten. Während es naheliegend ist, die Führungskräfte der Unternehmen und den gestaltungsrelevanten Teil der Belegschaft als wesentliche Träger zu betrachten, halte ich die zweite Reihe, also Personen, die kapitalistischen Geist transportieren ohne selbst wirtschaftlich tätig zu sein, für ebenso bedeutsam: Also politische Entscheidungsträger*innen, Wissenschaftler*innen, Lehrende an Hochschulen, Coaches, publikumswirksame Intellektuelle, Vertreter*innen der Medien, oder ähnliche Personengruppen, die ebenfalls zur Verbreitung (und zur Veränderung) kapitalistischer Mindsets beitragen. Eine solche Erweiterung der betrachteten Akteursgruppen kann meiner Ansicht nach helfen, Antworten auf eine wesentliche, offene Frage zu finden, nämlich, vermittelt welcher Modi die Aneignung kultureller Inhalte im Kapitalismus konkret erfolgt. Akteure der zweiten Reihe können als wichtige Schnittstellen zwischen Wirtschaftssphäre und anderen gesellschaftlichen Bereichen betrachtet werden, über die neue Inhalte in die Wirtschaftsgesinnung gelangen. Auf der analytischen Meso-Ebene bedeutet das, neben dem ökonomischen Feld, in dem sich die Wirtschaftssubjekte geschäftlich betätigen und in Austausch miteinander treten, weitere (Re-)Produktionsfelder des kapitalistischen Geistes in die Betrachtung einzuschließen, etwa die Felder der Politik, der Wissenschaft, der Bildung oder der Medien. An einer solchen Unterscheidung wird sich die Struktur des folgenden Kapitels orientieren.

3 Der grüne Geist des Kapitalismus – eine Spurensuche

Im Folgenden möchte ich mehrere gesellschaftliche Felder in den Blick nehmen, die ich für die (Re-)Produktion der kapitalistischen Wirtschaftsethik als bedeutsam erachte und untersuchen, welche empirischen Hinweise auf die Verbreitung eines grünen kapitalistischen Geistes sich dort finden. Ich beginne mit dem Feld der Wirtschaft, als primärem (Re-)Produktionsort kapitalistischer Wirtschaftsethik und werde anschließend, in etwas knapperer Weise, drei ausgewählte sekundäre (Re-)Produktionsfelder in den Blick nehmen, die zwar nicht zur Geschäftswelt gehören, die aber für die gesellschaftliche Konstruktion der verbreiteten Vorstellung von Wirtschaft nicht wegzudenken sind. Dabei handelt es sich um das politische Feld, das zivilgesellschaftliche Feld sowie das akademische Feld, die ich jeweils im Hinblick auf spezifische, für die Fragestellung besonders bedeutungsvolle Entwicklungen betrachten möchte.⁶

Diese Spurensuche wird von der folgenden Arbeitsdefinition angeleitet: Der grüne Geist des Kapitalismus bezeichnet eine Gesinnung, die unternehmerisches Handeln orientiert, motiviert und rechtfertigt und durch die zentrale Bedeutung ökologischer Sinngehalte gekennzeichnet ist. Der grüne Geist des Kapitalismus liefert *Orientierungswissen* für das unternehmerische Erreichen von Nachhaltigkeitszielen und dient den Wirtschaftssubjekten zur Handlungsanleitung und Entscheidungsfindung. Dabei geht er von einer fundamentalen Vereinbarkeit von kapitalistischen Prinzipien (privat- und marktwirtschaftliche Organisation sowie Kapitalakkumulation) mit einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung aus oder sieht kapitalistische Wirtschaftsorganisation als Bedingung einer ökologisch nachhaltigen Entwicklung an. Der grüne Geist des Kapitalismus *motiviert* Menschen zur wirtschaftlichen Betätigung, indem er die Vorstellung transportiert, mit persönlichem geschäftlichem Engagement einen Beitrag zur Erreichung ökologischer Nachhaltigkeitsziele leisten zu können und er verschafft Prinzipien kapitalistischer Wirtschaftsorganisation gesellschaftliche *Legitimität*, indem er deren positiven Einfluss auf eine ökologisch nachhaltige Entwicklung herausstellt.

Mit dem Begriff Nachhaltigkeit wird im weiteren Text, wenn nicht explizit anders angegeben, auf die *ökologische* Dimension von Nachhaltigkeit verwiesen. Eine begriffliche Abgrenzung erfolgt in Abschnitt 3.2.1. Für die Untersuchung nehme ich – soweit verfügbar – bestehende Forschung zum kapitalistischen Geist zum Ausgangspunkt, führe diese mit empirischen und konzeptionellen Arbeiten zur Begegnung ökonomischer und ökologischer Sinngehalte in den jeweiligen Feldern zusammen und ergänze dies im Einzelfall mit eigenen Erhebungen. Das Ziel des Unterfangens ist weniger, das Thema erschöpfend zu bearbeiten, sondern den bestehenden Kenntnisstand zusammenzutragen, strukturiert wiederzugeben und hieraus erstens Fragen für weitere

⁶ Sicherlich ließen sich weitere wichtige Felder benennen. Etwa das Feld der Medien oder – in Tradition Webers – das Feld der Religion.

Forschung abzuleiten und zweitens den grünen kapitalistischen Geist als empirisches Phänomen erstmals in seinen Konturen zu beschreiben.

3.1 Das Feld der Wirtschaft: Grüne Entrepreneur*innen und Corporate Social Responsibility

Der naheliegende Ausgangspunkt einer Untersuchung zur Entwicklung des kapitalistischen Geistes ist eine Betrachtung der Gesinnung der Wirtschaftssubjekte. Schließlich stehen in allen drei Konzeptionen zum kapitalistischen Geist Menschen, die sich in der Geschäftswelt bewegen, im Zentrum des Interesses – Max Weber und Werner Sombart sehen den kapitalistischen Geist vor allem im Typus des Unternehmers verkörpert; Boltanski und Chiapello weiten den Blick auf Führungskräfte und Mitarbeiter*innen von Unternehmen aus. Diesbezüglich scheinen mir zwei Zugriffspunkte vielversprechend: Erstens, Untersuchungen zu grünem Unternehmertum und der insbesondere unter Jungunternehmern verbreiteten Wirtschaftsgesinnung und zweitens das Thema Corporate Social Responsibility (CSR) und die Frage, inwieweit der Trend zur Implementierung von CSR-Maßnahmen als Ausdruck eines grünen kapitalistischen Geistes verstanden werden kann.

Meine Überlegungen zu nachhaltigem Unternehmertum nehmen zwei Studien über die Wirtschaftsethik spezifischer Branchen zum Ausgangspunkt – Goldsteins (2018) Feldstudien in der US-Cleantech-Branche sowie Nachtwey und Seidls Untersuchungen zur Geisteshaltung der Silicon-Valley-Eliten – und ordnen diese in die sozialwissenschaftliche Forschung zu grünem Unternehmertum ein. Jesse Goldstein (2018) breitet in seinem Buch *Planetary Improvement* die Ergebnisse seiner langjährigen Feldforschungen in der New Yorker Öko-Startup-Szene aus und diagnostiziert, dass die dort verbreiteten Vorstellungen, mithilfe technologischer Innovationen eine weitreichende ökologisch-nachhaltige Transformation bewirken zu können, in erster Linie die Funktion erfüllen, einer kapitalmarkt- und profitorientierten Industrie zu den nötigen Zielsetzungen, Sinngehalten und Rechtfertigungen zu verhelfen (Goldstein 2018: 3ff.). In Korrespondenz mit den Arbeiten von Boltanski und Chiapello argumentiert Goldstein:

„planetary improvement represents a new, green spirit of capitalism, one that mobilizes a seemingly radical, anti-systemic critique of capitalism in order to provide moral legitimacy and affective force for proposals that make the modern industrial economy less environmentally destructive—still capitalism, just a better, greener version“ (ebd.: 10).

Im Zentrum dieses grünen Geistes der Cleantech-Entrepreneur*innen steht der Begriff des „Impact“ als mobilisierendes und Legitimität schaffendes ideelles Konstrukt. Dieser Begriff ist in der Branche so allgegenwärtig wie unbestimmt und dient der Rechtfertigung der unternehmerischen Tätigkeit, da er die eigenen Interessen in den Dienst eines vorausgesetzten Allgemeininteresses stellt (ebd.: 41ff.). Obgleich die individuellen Unternehmer*innen laut Goldstein meist nicht in der Lage sind, klar zu benennen, was Sie unter Impact verstehen, erschließt er aus den Feldstudien insgesamt vier weit-

verbreitete Kriterien für Impact: (1) Eine Betätigung abseits der altmodischen, schmutzigen „boring industries“, also eine Selbstverortung auf der Seite des (ökologischen) Fortschritts; (2) das Verfolgen weitreichender Ambitionen; (3) die Fähigkeit, trotz ökologischer Ziele nicht die rationalen, geschäftlichen Belange aus den Augen zu verlieren bei der gleichzeitigen (4) Bereitschaft, die ökonomischen Ziele ebenso wenig als total zu setzen (ebd.: 43ff.). Insbesondere die Vereinbarkeit von ökologischen Ambitionen und Profitorientierung ist für Goldstein ein entscheidendes Merkmal des grünen Geistes der Cleantech-Entrepreneure: „one cannot be impactful in the cleantech space without both“ (ebd.: 61).

Diese Vorstellungen von Impact sind zwar auf ideeller Ebene zentral, stoßen aber gleichzeitig in der Praxis auf grundlegende Umsetzungsschwierigkeiten, und zwar insbesondere aufgrund der Abhängigkeit der Jungunternehmer*innen von Fremdkapital. Um eine Finanzierung sicherzustellen, müssen die Technologien und Geschäftsmodelle eine direkte Umsetzbarkeit, Verwertung und Skalierbarkeit versprechen, weshalb vor allem inkrementelle Innovationen mit eingeschränkt disruptivem Potential zur Umsetzung kommen. Es entsteht also eine Kluft zwischen den Weltverbesserungsvisionen der Entrepreneure und ihrer tatsächlichen transformatorischen Schubkraft. Gleichzeitig wird als Gradmesser für den Impact von Innovationen üblicherweise einseitig der „impact-as-capital“, also der wirtschaftliche Erfolg eines Geschäftsmodells, herangezogen, welcher wiederum ironischerweise nur aufgrund der erwähnten begrenzten Radikalität der Innovation möglich war (ebd.: 39; 76).

Der grüne Geist der Cleantech-Branche vermag jedoch solche Widersprüchlichkeiten aufzulösen, indem er Denkmuster bereitstellt, die eine Separierung der abstrakten Zielsetzung der Weltverbesserung von den Zwängen des Tagesgeschäftes erlauben. Diese liegen etwa in der Trennung von persönlichem und geschäftlichem Engagement oder die Unterscheidung von kurzfristig finanzierbaren Lösungen und langfristigen Plänen (ebd.: 13). Dadurch kann die Motivation der Unternehmer*innen trotz kognitiver Dissonanzen und Frustrationserfahrungen aufrechterhalten werden.

Obwohl Goldsteins Studien sich auf die Cleantech-Branche konzentrieren, argumentiert er, dass die Sinngehalte des dort vertretenen grünen kapitalistischen Geistes weit über die Feldgrenzen hinaus resonieren:

„[...] This is not to suggest that planetary improvement and this new spirit of capitalism can provide an exhaustive or universally applicable assessment of green economies and their related environmental politics, but only that planetary improvement represents a very recognizable and repeatable pattern, expressed and reproduced to varying degrees in a diverse range of business-friendly environmental perspectives and projects“ (ebd.: 36).

Weiterführend können Nachtwey und Seidls (2017; 2020) Studien zum Geist des digitalen Kapitalismus und die daraus abgeleiteten theoretischen Überlegungen helfen, die dargestellten Beobachtungen Goldsteins konzeptionell einzuordnen und die Reichweite des diagnostizierten grünen Geistes abzuschätzen. Nachtwey und Seidl sichten

öffentliche Statements einflussreicher Akteure der US-Tech-Branche sowie ausgewählte Text-Corpora der IT- und Wirtschaftspresse und erschließen daraus, wie die digitalen Eliten ihr wirtschaftliches Handeln motivieren und legitimieren. In ihren Auswertungen finden sie Evidenz für die Herausbildung einer neuen Rechtfertigungsordnung im Sinne von Boltanski und Chiapellos – der sogenannten „Polis der Solution“ –, die im digitalen Kapitalismus zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Polis der Solution ist „an order of worth in which value or worthiness derives from solving societal problems with technological means and entrepreneurial wit“ (Nachtwey/Seidl 2020: 11). Die Boheme des digitalen Kapitalismus schöpft demnach ihre Motivation sowie ihre Legitimität aus der Ambition einer technik-getriebenen Lösung von Menschheitsproblemen. Da diese Menschheitsprobleme auch Nachhaltigkeitsprobleme einschließen, weist der solutionistische Geist des digitalen Kapitalismus einige Überschneidungen mit dem von Goldstein beschriebenen grünen Geist der Cleantech-Entrepreneure auf. Zur Abgrenzung der Polis der Solution und der ökologischen Polis nach Thévenot et al. (2000) schreiben Nachtwey und Seidl: „So teilt etwa die solutionistische mit der ökologischen Polis den Wunsch einer nachhaltigen Lebensweise. Die solutionistische Polis versteht das Nachhaltigkeitsproblem jedoch als ein – wenn auch großes – Problem unter anderen, das mit technologisch-unternehmerischen Mitteln zu lösen ist“ (Nachtwey/Seidl 2017: 28). Der solutionistische Geist ist also breiter angelegt und adressiert nicht nur Nachhaltigkeitsprobleme, gleichzeitig ist er aber bei den Mitteln, die zur Erreichung der erwünschten Ziele als sinnvoll gelten, enger gefasst, denn es geht ausschließlich um (IT-)technische Lösungen. Die von Goldstein beschriebene Geisteshaltung bewegt sich also genau in der Schnittmenge zwischen Solutionismus und grünem kapitalistischen Geist im Sinne unserer Arbeitsdefinition.

Als interessantes Ergebnis aus Nachtwey und Seidls Forschung ergibt sich, dass die Bedeutung ökologischer Themen für den Geist des digitalen Kapitalismus nachrangig zu sein scheint. Während die Autoren in ihrer Vorstudie zum Thema noch attestieren, dass die ökologische Polis für die Tech-Elite einen „vergleichsweise wichtigen Stellenwert einnimmt“ (Nachtwey/Seidl 2017: 18), bestätigt sich diese Beobachtung in der auf deutlich ausgeweiteter Datenbasis durchgeführten Nachfolgestudie nicht (vgl. Nachtwey/Seidl 2020: 22). Das bedeutet, es gibt guten Grund für Zweifel an der Verbreitung ökologischer Motive unter ansonsten an der Lösung von Menschheitsproblemen interessierten Digitalunternehmer*innen, während gleichzeitig, trotz Goldsteins eindrücklicher Beispiele aus der Cleantech-Szene, unklar bleibt, wie weit verbreitet der von ihm beschriebene grüne kapitalistische Geist unter Unternehmer*innen anderer „grüner“ Branchen ist. Um dem nachzugehen, möchte ich den Blick auf die Entrepreneurship-Forschung richten.

Das Thema nachhaltiges Unternehmertum wird in der sozialwissenschaftlichen, und hier insbesondere in der betriebswirtschaftlichen, Forschung mit einiger Aufmerk-

samkeit bedacht (vgl. Gast et al. 2017; Muñoz/Cohen 2017).⁷ Eine Reihe an Studien setzt sich mit den Motiven hinter grünen Unternehmensgründungen auseinander. Während empirische Untersuchungen kleinerer Samples von Unternehmen je nach Fallauswahl mal mehr (Kirkwood/Walton 2010) und mal weniger (Allen/Malin 2008) Hinweise auf grüne kapitalistische Gesinnung zutage fördern, sind hier vor allem konzeptionelle Studien von Interesse, die Typologien grüner Unternehmer*innen entwickeln. Tabelle 2 ordnet die Typen aus drei vielrezensierten Studien hinsichtlich ihrer Verweise auf Charakteristika grünen kapitalistischen Geistes (Linnanen 2002; Walley/Taylor 2002; Jolink/Nielsen 2015).

Jede dieser Studien bildet vier Typen von grünen Unternehmer*innen. Einige spiegeln eindeutig grüne Wirtschaftsgesinnung wider, da sie eine klare Wachstumsorientierung mit starken idealistischen Vorstellungen verbinden. Beispiele hierfür sind etwa Linnanens „Successful Idealist“ oder Walley und Taylors „Visionary Champion“. Andere Typen sind dagegen von reinem Idealismus getrieben und besitzen keine ausgeprägten Geschäftsambitionen. Dies trifft etwa auf Linnanens Typ des „Self Employers“ oder Walley und Taylors „Ethical Maverick“ zu. Diese Unternehmer*innen tragen zwar grünen, aber eben keinen kapitalistischen Geist. Interessant sind die Typen, bei denen eine Einordnung schwerfällt. Linnanens „Opportunist“; Walley und Taylors „Innovative Opportunist“ und „Ad hoc Enviropreneur“; sowie Jolink und Niensens Geschäftsmodell-Typen „Speculative Model“ und „Subsistence Model“. In diese Kategorie fallen Unternehmer*innen, die grüne Geschäftsmodelle nicht aus persönlicher Überzeugung betreiben, sondern entweder aufgrund biographischer Zufälligkeiten oder aus reinem Opportunismus. Diese Typen sind zwar nicht, oder nur geringfügig, von ökologischen Zielen motiviert, dennoch scheinen sie von einer Vereinbarkeit ökologischer und ökonomischer Zielsetzungen überzeugt zu sein. Konzeptionell heißt das, der kapitalistische Geist ist in diesen Fällen eher auf der Orientierungsebene als auf der Motivationsebene verankert.

Diese Studien bieten zwar keine Aussagen über die Verbreitung dieser verschiedenen Typen, quantitative Erhebungen aus Deutschland liefern aber erste Ansatzpunkte für weitergehende Überlegungen. Untersuchungen zum Gründergeschehen in Deutschland verweisen auf einen zuletzt stagnierenden Anteil grüner Unternehmensgründungen (Trautwein et al. 2018). Ein Blick auf quantitative Untersuchungen der Entwicklung der deutschen Startup-Szene deutet dagegen zum einen auf eine in den zurückliegenden Jahren konstant wachsende Bedeutung von Nachhaltigkeit für deutsche

⁷ Ökologisch orientiertes Unternehmertum wird in diesem Feld unter verschiedenen Begriffen gefasst, wie etwa Ecopreneurship, Environmental Entrepreneurship, Enviropreneurship, Ecological Sustainable Entrepreneurship oder Green Entrepreneurship (vgl. Gast et al. 2017; unter Verweis auf Melay/Kraus 2012). In Abgrenzung hierzu stellt Social Entrepreneurship auf die gesellschaftliche Dimension von Nachhaltigkeit ab, während sich der Begriff Sustainable Entrepreneurship als Bezeichnung für Unternehmen etabliert hat, die ökologische und soziale Nachhaltigkeitsziele ganzheitlich verfolgen (Schaltegger/Wagner 2011; Muñoz/Cohen 2017). Zwischen den verschiedenen Bezeichnungen für ökologisch orientiertes Unternehmertum wird hier nicht weiter unterschieden.

Startups hin (Kollmann et al. 2020: 13) und zeigt zum anderen, dass der deutlich überwiegende Teil grüner Startups (jeweils über dreiviertel) schnellem Wachstum, Profitabilität und dem Erreichen eines hohen Marktanteils einen hohen Stellenwert einräumen (Olteanu/Fichter 2020: 34).

Tabelle 2: Grüner kapitalistischer Geist in verschiedenen Entrepreneur-Typologien

Typen, die grünen kapitalistischen Geist widerspiegeln	Grenzfälle	Typen, die keinen grünen kapitalistischen Geist widerspiegeln
Linnanen (2002) "typology of ecopreneurs"		
<p><i>Successful idealist</i> „the successful ecopreneur builds a dynamic equilibrium between two virtues: making money and making the world better [...]. Their desire to improve the world leads to motivation to create markets“ (ebd.: 79).</p>	<p><i>Opportunist</i> „Driven by pure economic considerations, their business ideas are not linked to changes in the entrepreneur's value base. Opportunists tend to be involved in environmental technology, which provides the most direct promise for economies of scale“ (ebd.: 79).</p>	<p><i>Self-employer</i> „An important factor [...] is an unwillingness to grow. [...] They are satisfied with a level of cash flow that is sufficient to guarantee a reasonable living standard“ (ebd.: 78).</p> <p><i>Non-profit business</i> „[...] these people often have a high willingness to influence society but a low willingness to grow“ (ebd.: 78f.).</p>
Walley und Taylor (2002) „typology of green entrepreneurs“		
<p><i>Visionary Champion</i> “[...] act as the brokers of contacts between two cultures. [...] the two cultures are characterised by ‘business as usual’ and a sustainable society“ (ebd.: 40).</p>	<p><i>Innovative opportunist</i> „a financially oriented entrepreneur who spots a green niche or opportunity“ (ebd.: 39f.).</p> <p><i>Ad hoc enviropreneur</i> „the ‘ad hoc enviropreneur’—is a kind of accidental green entrepreneur. The motivation of such people is financial not value-driven and they are influenced most by personal networks, family and friends“ (ebd.: 41).</p>	<p><i>Ethical maverick</i> „With a sustainability, value-driven motivation, these people might tend to set up alternative-style businesses on the fringes of society rather than establishing mainstream organisations“ (ebd.: 40f.).</p>
Jolink und Niesten (2015) „business models of ecopreneurs“		
<p><i>The Growth Model</i> „These ecopreneurs consider making money an end, but also have a clear vision of what needs to be developed. They believe that it is possible to be profitable and completely sustainable at the same time. They all have a strong ideal of making a better world“ (ebd.: 398).</p>	<p><i>The Speculative Model</i> “These ecopreneurs believe in making the world better by selling ecoproducts, but their emphasis on developing economic gains would have prevalence [...] The model emphasizes a short-term focus with a large market effect“ (ebd.: 398f.).</p> <p><i>The Subsistence Model</i> „Making money is a means to improve the present state of the world. [...] Often the ecopreneurial activity is a balancing act between short-term economic objectives and long-term sustainability objectives in order to become and stay profitable [...]“ (ebd.: 397f.).</p>	<p><i>The Income Model</i> „The ecopreneurial firms adopting this model are relatively small and have a small market effect [...]. Making profit is a means for these ecopreneurs, but this is achieved in a sustainable way and they are willing to reduce profits if this implies that they can be more sustainable“ (ebd.: 397).</p>

Eigene Darstellung.

Aus diesem Kenntnisstand ergibt sich weiterer Forschungsbedarf vor allem in den Fragen nach (1) der allgemeinen Verbreitung grünen kapitalistischen Geistes unter (nachhaltigen) Entrepreneuren, insbesondere auch im Branchenvergleich, sowie (2) der konkreten Ausgestaltung kapitalistischer Wirtschaftsethik in ausgewählten Branchen.

Das zweite Thema, das ich mit Blick auf das ökonomische Feld behandeln möchte, ist das Konzept der unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung, der Corporate Social Responsibility (CSR). Hier stellt sich insbesondere die Frage, inwieweit die steigende Bedeutung dieses Konzeptes als Hinweis auf eine ideelle Verbreitung von Nachhaltigkeitserwägungen in Unternehmen gedeutet werden kann. Das Konzept geht in seiner heutigen Form auf die 1950er Jahre zurück und konkretisierte sich in den 1960er und 1970er Jahren (Carroll 1999). Einer populären Definition zufolge meint CSR „the notion that corporations have an obligation to constituent groups in society other than stockholders and beyond that prescribed by law or union contract” (Jones 1980: 59f.).⁸ CSR benennt also die freiwillige Verantwortungsübernahme von Unternehmen über die Erfüllung von Compliance-Anforderungen hinaus. In einem gegenwärtigen Verständnis berücksichtigt der Begriff zwar die ökologische Verantwortung von Unternehmen, geht jedoch darüber hinaus, ist also eher im Sinne eines breiten Nachhaltigkeitsverständnisses zu verstehen, das unter anderem auch soziale Belange einbezieht (vgl. McWilliams et al. 2006: 1f.).

Ève Chiapello (2013) sieht in einem grünen Kapitalismus, der neben technologischen Lösungen der Umweltproblematik auf philanthropischen Praktiken und CSR fußt, eine mögliche Auflösung der Kluft zwischen gegenwärtiger Kapitalismuskritik und kapitalistischer Praktik.

„It is [...] possible to see the CSR movement as a form of response to the new social and ecological criticisms which does not seek to abolish wage labour or withdraw from capitalism, in a world in which States are considered powerless and perceived as illegitimate, leaving the obligation of constructing new regulations up to the companies themselves“ (Chiapello 2013: 77).

Kazmi et al. (2016) folgen diesem Argument und finden in einer Auswertung der zeitgenössischen betriebswirtschaftlichen Standardliteratur zum Thema CSR Bestätigung. Teile der Nachhaltigkeitskritik der ersten Umweltbewegung wurden ihren Ausführungen zufolge in Form des CSR-Konzeptes in den Geist des Kapitalismus aufgenommen, um tiefgreifende Veränderungen der Wirtschaftsorganisation unnötig erscheinen zu lassen. In den von Kazmi et al. exzerpierten Inhalten spiegeln sich die drei oben eingeführten Funktionen kapitalistischen Geistes, Motivation, Rechtfertigung und Orientierung wider. Demnach wird CSR in den analysierten Management-Texten als Möglichkeit gesehen, Mitarbeiter*innen eine aufregende Arbeitserfahrung zu bieten und das Gefühl zu vermitteln, einen positiven Beitrag zu leisten. CSR erhöht außerdem das

⁸ Es finden sich eine Vielzahl an Definitionen, häufig wird auch mit dem Begriff gearbeitet, ohne ihn klar zu benennen (vgl. McWilliams et al. 2006: 1). Außerdem ist die Abgrenzung gegenüber dem verwandten Begriff der Corporate Citizenship nicht immer klar (vgl. Christiansen 2019; Wright/Nyberg 2014).

Vertrauen der Bevölkerung in das Unternehmen, verbessert das Image und hilft somit die „License to Operate“ aufrechtzuerhalten. CSR wird weiterhin als dem ökonomischen Erfolg der individuellen Unternehmen zuträglich erachtet, da sie Innovation anregt, zur Risikominderung beiträgt und das Unternehmen attraktiv für kompetentes Personal macht. Damit wird CSR gleichzeitig als Möglichkeit betrachtet, eine nachhaltige globale Entwicklung voranzutreiben (ebd.: 751f.).

Die Ergebnisse der Studie sind allerdings unter Vorbehalt zu sehen. Erstens weisen Kazmi et al. darauf hin, dass die analysierten CSR-Texte nicht nur ökologische Bedenken thematisieren, sondern auch allgemeine moralische Fragen adressieren. Die Frage bleibt also, ob es die ökologischen Aspekte der CSR sind, die der Mobilisierung der Wirtschaftssubjekte und der Legitimitätsbeschaffung des Kapitalismus dienen, oder andere Inhalte. Zweitens stellt sich die Frage, inwieweit sich aus den Inhalten der untersuchten Managementtexte Aussagen über die tatsächliche Gesinnung der Wirtschaftssubjekte ableiten lassen. Es müsste untersucht werden, in welcher Weise CSR in den Unternehmen praktisch umgesetzt wird, um erschließen zu können, inwieweit das Konzept in Wirklichkeit die aus der Literatur abgeleiteten Funktionen erfüllt. Kritische Stimmen etwa beklagen bezüglich unternehmerischer Verantwortungsbekundungen: „none of it really mattered when it comes to the day-to-day behaviour of many large business enterprises“ (Fleming et al. 2013: 338).

Unabhängig von der konkreten Umsetzung von CSR-Maßnahmen in den Unternehmen kann die Vorstellung von unternehmerischer Selbstverantwortung dennoch zur Legitimität des Kapitalismus beitragen, nämlich solange Menschen sie für glaubhaft und wirksam halten. Dies ist aber eine Frage des breiteren gesellschaftlichen Diskurses um CSR. Zur besseren Einordnung des Konzeptes in die Fragestellung dieser Arbeit sind also weitergehende Untersuchungen geboten. Diese sollten insbesondere (1) die konkrete Umsetzung von CSR in Unternehmen (2), die tatsächliche Einschätzung der Wirtschaftssubjekte bezüglich deren Wirkung sowie (3) die breitere Resonanz über die Feldgrenzen hinaus in den Blick nehmen.

3.2 Weitere (Re-)Produktionsfelder kapitalistischer Wirtschaftsethik

Im Folgenden möchte ich drei weitere gesellschaftliche Felder in den Blick nehmen, die, wie ich argumentieren möchte, ebenfalls eine wesentliche Bedeutung für die Ausgestaltung der Sinngehalte einer kapitalistischen Wirtschaftsethik besitzen, obgleich sie nicht direkt der Wirtschaftssphäre zuzurechnen sind – ich bezeichne sie als sekundäre (Re-)Produktionsfelder kapitalistischen Geistes. Bei der Betrachtung dieser Felder fokussiere ich mich jeweils auf spezifische Themenbereiche, in denen sich Hinweise auf eine Verbreitung von Merkmalen einer grünen Wirtschaftsethik ablesen lassen. Dies ist erstens der Diskurs um nachhaltige Entwicklung im Feld der Politik, zweitens die Bedeutung der Protestbewegung Fridays for Future im zivilgesellschaftlichen Feld und drittens – mit Blick auf das akademische Feld – die Auseinandersetzung der Wirtschaftswissenschaften mit ökologischen Fragestellungen.

3.2.1 Grüner kapitalistischer Geist im politischen Nachhaltigkeitsdiskurs

Die Sphäre der Politik wird in ihrer Bedeutung für den kapitalistischen Geist bisher kaum beachtet – die mir bekannten Ausnahmen sind Neckel (2018) und im weiteren Sinne Barth (2010; 2011). Ich gehe jedoch davon aus, dass die Sinngehalte einer kapitalistischen Wirtschaftsethik auch in politischen Feldern inhaltlich ausgeformt und über die Feldgrenzen hinaus verbreitet werden. Zum einen setzen politische Entscheidungsträger Rahmenbedingungen, innerhalb derer ökonomische Akteure agieren. Bestehende Gesetze etwa stecken den Rahmen des (formal) Gangbaren ab und orientieren und legitimieren damit wirtschaftliches Handeln. Zum andern bestimmen der politische Diskurs und hier vor allem die dominanten Deutungen politischer Probleme sowie Wirtschafts- und Umweltpolitische Regulierungs- und Interventionsstile, innerhalb welcher Grenzen sich die, für Wirtschaftssubjekte antizipierbaren, zukünftigen Entwicklungen bewegen. Damit beeinflusst der politische Diskurs die Erwartungen der Wirtschaftssubjekte und deren Lösungsansätze für praktische unternehmerische Problemstellungen.

Im Folgenden möchte ich mich mit Blick auf das politische Feld auf eine Entwicklung fokussieren, die mir besonders wichtig erscheint – und zwar die Verbreitung ökonomischer Motive im Diskurs um nachhaltige Entwicklung. Ich werde zunächst in groben Linien den historischen Verlauf der Nachhaltigkeitsdebatte nachzeichnen und versuchen den Nachhaltigkeitsbegriff in seinen drei Dimensionen abzugrenzen, um anschließend eine erste Abschätzung des gegenwärtig dominanten Frames der ökologischen Modernisierung und dessen Bedeutung für eine kapitalistische Wirtschaftsgesinnung vorzunehmen.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung menschenverursachter Umweltproblematiken schärfte sich mit dem Ende der 1960er Jahre als sich der Fortschrittsoptimismus der zurückliegenden Dekade zunehmend mit den Auswirkungen der westlichen Produktions- und Lebensstile konfrontiert sah. Es formierte sich ein heterogenes Feld zivilgesellschaftlicher Protestbewegungen, die diesem neuen Unbehagen Ausdruck verschafften (siehe auch Abschnitt 3.2.2), während parallel und in Auseinandersetzung hiermit auf politischer Ebene ein Prozess der Institutionalisierung von Umweltpolitik seinen Anfang nahm. Auf der UN-Umweltkonferenz in Stockholm 1972 wurde das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) ins Leben gerufen, auf nationaler Ebene wurden neue Ministerien für Umweltbelange geschaffen und neue Parteien mit ökologischen Schwerpunktsetzungen entstanden (vgl. Hajer 1995: 24f.).

Für den Nachhaltigkeitsdiskurs ist insbesondere die Bedeutung der UN-Konferenz in Stockholm herauszustellen, da in deren Kontext eine diskursive Verknüpfung von umwelt- und entwicklungspolitischen Fragestellungen ihren Anfang nahm, die sich in den 1980er Jahren im Leitbild der *Nachhaltigen Entwicklung* verstetigte (Grünwald/Kopfmüller 2011: 21f.). Bis in die Gegenwart prägend für dieses Leitbild ist der

1987 veröffentlichte Bericht *Our Common Future* (WCED 1987) der Brundtland-Kommission. Dort ist das heute dominante, breite Verständnis von Nachhaltigkeit angelegt, das ökologische, ökonomische und soziale Aspekte gleichermaßen umfasst und sich in gängigen Konzeptionen wie dem drei-Säulen-Modell von Nachhaltigkeit, oder den 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (United Nations 2015) widerspiegelt.

Die Breite und Deutungsoffenheit dieser Konzeption von nachhaltiger Entwicklung, die sich in Folge der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992 als internationales Leitbild verfestigte (Brand 2020: 232), trug sowohl zu ihrem Erfolg wie auch zur Verwässerung der zugrundeliegenden Ideen bei. Auf der einen Seite erwies sich das Konzept als anschlussfähig für unterschiedliche Interessensgruppen und konnte die mobilisierende Kraft einer Zukunftsvision entfalten, auf der anderen Seite trug diese Offenheit dem Konzept den Ruf eines inhaltsleeren Schlagwortes ein, das zur Legitimierung unterschiedlichster politischer Partikularinteressen instrumentalisiert werden kann (Ott 2009: 25; Brand 2020: 232f.; Grunwald/Kopfmüller 2011: 53ff.).

Aufgrund der Unklarheit des Begriffs möchte ich im Folgenden versuchen, die drei Dimensionen zu spezifizieren, auch um die Anschlussfähigkeit des Konzeptes gegenüber anderen, insbesondere ökonomischen, Sinngehalten deutlich zu machen.

Zur Bestimmung der Zielsetzungen *ökologischer* Nachhaltigkeit werden häufig die sogenannten „ökologischen Managementregeln“ (Daly 1991) zum Ausgangspunkt genommen. Diese fordern, dass (1) die Nutzungsrate erneuerbarer natürlicher Ressourcen ihre Erneuerungsrate nicht überschreiten soll; (2) nicht erneuerbare Ressourcen nur in dem Maße benutzt werden, wie erneuerbare Ressourcen als Ersatz bereitstehen; sowie (3) Emissionen und Abfälle die Aufnahmefähigkeit der Umweltmedien (wie Luft, Wasser oder Boden) nicht übersteigen sollen (vgl. Zimmermann 2016: 8; Grunwald/Kopfmüller 2011: 55).

Die *ökonomische Dimension* rekurriert auf den forstwirtschaftlichen Ursprung des Nachhaltigkeitsbegriffs und beschreibt „die Maximierung des ökonomischen Ertrags bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der benötigten Eingangsressourcen“ (Gabler Wirtschaftslexikon 2021; vgl. Grunwald/Kopfmüller 2011: 19). Dieser Dimension wird – in der isolierten Betrachtung⁹ – in der akademischen Debatte eine relativ geringe Aufmerksamkeit zuteil (vgl. Alhaddi 2015: 7) und sie steht in der Kritik, in öffentlichen Aushandlungen als Argument für die Berücksichtigung unterschiedlichster

⁹ Im wirtschaftswissenschaftlichen Diskurs ist neben dem Drei-Säulen-Konzept (Triple Bottom Line) die Unterscheidung zwischen schwacher Nachhaltigkeit (die eine Substituierbarkeit von natürlichen und menschengemachten Ressourcen voraussetzt) und starker Nachhaltigkeit (die eine grundsätzliche Bewahrung natürlicher Ressourcen fordert) verbreitet (Ayres et al. 2001). Dieser Diskurs stellt aber auf verschiedene (ökonomische) Umgangsweisen mit ökologischen Nachhaltigkeitsfragen ab und nicht spezifisch auf ökonomische Nachhaltigkeit.

konventionelle Wirtschaftlichkeitskriterien herangezogen zu werden und damit der Legitimierung von Aktivitäten zu dienen, die nach anderen Kriterien als unnachhaltig gelten müssten (Ott 2009: 26).

Für die *soziale Dimension* von Nachhaltigkeit gibt es keine gemeinhin anerkannten Definitionen. Im akademischen Diskurs wird auf einen „Dearth of Theory“ hingewiesen (Eizenberg/Jabareen 2017), in der öffentlichen Debatte dient der Begriff der Thematisierung unterschiedlicher sozialer Belange. Üblicherweise dieser Dimension zugeschriebene Zielsetzungen umfassen die gerechte Verteilung von Wohlstand und Entfaltungsmöglichkeiten zwischen gegenwärtig lebenden Menschen sowie mit Blick auf zukünftige Generationen, den Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung sowie die Wahrung von Sicherheit und körperlicher Unversehrtheit (vgl. Zimmermann 2016; Grunwald/Kopfmüller 2011).

Um der Verbreitung kapitalistischer Sinngehalte im Nachhaltigkeitsdiskurs weiter nachzugehen, möchte ich das Augenmerk auf den in den 1980ern aufgekommenen Ansatz der *ökologischen Modernisierung* richten. Diese diskursive Strömung prägte das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung wie es sich im Brundlandt-Bericht darstellt und im Anschluss an die UN-Konferenz in Rio verbreitete und ist für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung, da sie einen Schulterchluss zwischen ökologischen Zielsetzungen und zeitgenössischen wirtschaftsliberalen Ideen schaffte und damit Merkmalen einer grünen Wirtschaftsethik zu Reichweite verhalf.

Ökologische Modernisierung kann laut Hajer verstanden werden als: „the discourse that recognizes the structural character of the environmental problematique but none the less assumes that existing political, economic, and social institutions can internalize the care of the environment“ (Hajer 1995: 25). Im Konzept der ökologischen Modernisierung spiegeln sich einige Merkmale grünen kapitalistischen Geistes wider: (1) Ökologische Modernisierung forciert die Vermarktlichung und die Rationalisierung von Umweltschutz. Umwelt wird als (knappe) Ressource konzipiert, deren Schutz durch Bepreisung gewährleistet werden kann, während Umweltverschmutzung als eine Ausprägung von (Markt-)Ineffizienz verstanden wird. Damit wird Umweltschutz berechenbar gemacht und lässt sich als Kosten-Nutzen-Funktion darstellen (ebd.: 26; 31). (2) Ökologische Modernisierung bricht mit der vormals verbreiteten Vorstellung, Umweltschutz resultiere zwangsläufig in Einschränkungen für die Wirtschaft. Stattdessen werden zum einen die individuellen Geschäftsopportunitäten betont und Umweltschutz als Win-Win-Situation präsentiert und zum anderen einer utilitaristischen Logik folgend die Gemeinwohlvorteile betont – „pollution prevention pays“ (ebd.: 26; 32). (3) Ökologische Modernisierung betont weiterhin die Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und Umweltschutz (ebd.: 26) und ist (4) geprägt von dem Optimismus einer technik- und innovationsgetriebenen Lösbarkeit der Umweltprobleme (ebd.: 32).

Zentrale Elemente dieses Diskurses finden sich auch im 2019er Green Deal der EU-Kommission wieder (Europäische Kommission 2019). Hier ist die Rede von der Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcennutzung (ebd.: 2) sowie der „entscheidenden Bedeutung“ von „neuen Technologien [...] und bahnbrechenden Innovationen“ (ebd.: 22). Außerdem wird eine „effektive CO₂-Bepreisung“ (ebd.: 6) und eine Normierung von nachhaltigen Finanzprodukten angekündigt (ebd.: 21). Über diese Merkmale ökologischer Modernisierung hinaus betont das Schriftstück die „Schlüsselrolle“ des Privatsektors „bei der Finanzierung der grünen Wende“ (ebd.: 20) und verspricht Bemühungen, „privates Kapital in Klima- und Umweltmaßnahmen zu lenken“ (ebd.: 2).

Sighard Neckel (2018) interpretiert die Idee der ökologischen Modernisierung als eine gesellschaftspolitische Strategie der Anpassung bestehender (ökonomischer) Institutionen an ökologische Restriktionen (Neckel 2018: 16f.). Er bezieht sich auf die Überlegungen von Boltanski und Chiapello und sieht in den gegenwärtigen Wandlungsprozessen in Richtung eines „grünen Kapitalismus“ eine „Endogenisierung des Kritik-musters der Nachhaltigkeit“, das letztlich der Rechtfertigung des Kapitalismus dient und bezeichnet Nachhaltigkeit als den „neue[n] Geist des grünen Kapitalismus“ (ebd.: 17). Als wesentliche Rechtfertigungsmuster des grünen Kapitalismus benennt er die Sicherung der „Regenerativität ökologischer, ökonomischer, sozialer und subjektiver Ressourcen“ sowie „der Potentialität künftiger Entwicklungschancen [...], die durch die Ressourcenprobleme der Gegenwart nicht zunichte gemacht oder erheblich eingeschränkt werden“ (ebd.: 16). Karl-Werner Brand (2020) wendet dem gegenüber kritisch ein, die von Neckel implizit hervorgehobene ökologische Nachhaltigkeit wäre nur ein Strang des gegenwärtigen Nachhaltigkeitsdiskurses, wengleich der zumindest in Deutschland dominante, und argumentiert, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung würde seine „hohe gesellschaftliche Resonanz“ und potentielle Kraft als neue Rechtfertigungsordnung nicht vorrangig aus den ökologischen Zielsetzungen gewinnen, sondern aus einem „sehr viel breiteren Bedeutungskontext als neues, visionäres Konzept gesellschaftlicher Entwicklung“ (Brand 2020: 232f.). Sollten die im Leitmotiv der nachhaltigen Entwicklung transportierten Sinngehalte über die Vereinbarkeit von ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen allerdings weiterhin gesellschaftliche Verbreitung finden, spielt es letztlich keine Rolle, ob sie der initiale Grund für die Anschlussfähigkeit des Nachhaltigkeitskonzeptes waren oder nicht. Sie würden dennoch die Verbreitung eines grünen kapitalistischen Geistes unterstützen.

Hieraus ergeben sich meines Erachtens eine Reihe weiterführender Fragen. Diese betreffen (1) die Verbreitung von Elementen grüner kapitalistischer Wirtschaftsgesinnung bei individuellen politischen Entscheidungsträgern und in den Positionen verschiedener politischer Parteien sowie (2) die Resonanz der dargestellten Inhalte des Leitbilds der ökologischen Modernisierung in anderen Feldern und damit deren Bedeutung für die Verbreitung eines grünen kapitalistischen Geistes. Dabei stellt sich insbesondere die Frage, zu welchem Ausmaß und gegebenenfalls in welcher Weise diese Leitlinien Einzug in die Denkmuster der Wirtschaftssubjekte erfahren.

3.2.2 *Protest und Kapitalismuskritik bei Fridays for Future*

Boltanski und Chiapello schreiben zivilgesellschaftlichen Protestbewegungen eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung kapitalistischer Wirtschaftsethik zu. Die 68er-Bewegung nahm ihrer Argumentation zufolge eine wichtige Rolle für die Ausformung des *neuen Geistes des Kapitalismus* ein. Die von der Bewegung vorgebrachte sogenannte Künstlerkritik, die mangelnde Autonomie und Selbstverwirklichungsangebote im organisierten Kapitalismus der Nachkriegszeit beanstandete, wurde in Form der Flexibilitäts- und Authentizitätsversprechen des Netzwerkkapitalismus adressiert und dadurch in ihrer Wirkung entschärft. Allgemeiner formuliert betrachten Boltanski und Chiapello zeitgenössische Kapitalismuskritik als wesentlichen Veränderungsmotor des Kapitalismus und seiner ideologischen Fundierung. Vor diesem Hintergrund liegt es für die vorliegende Fragestellung nahe, aktuelle zivilgesellschaftliche Protestbewegungen in ihrer Bedeutung für die Wandlungsdynamiken kapitalistischer Wirtschaftsethik zu untersuchen. Dies möchte ich im Folgenden am Beispiel von Fridays for Future tun, die – zumindest in der westlichen Welt – als gegenwärtig wichtigste soziale Bewegung mit potenziell kapitalismuskritischem Impetus betrachtet werden können. Wenn wir der Theorie Boltanskis und Chiapellos folgen, könnten Fridays for Future aufgrund ihrer fundamental ökologischen Zielsetzung – die Einhaltung des Pariser Klimaabkommens – zur Verbreitung ökologischer Sinngehalte im Kapitalismus und damit zur Ausformung eines grünen kapitalistischen Geistes beitragen. Dabei stellt sich jedoch die Frage nach der Verbreitung kapitalismuskritischer Gehalte innerhalb der Bewegung sowie ihrer gesellschaftlichen Resonanz.

Um die Betrachtung der Fridays for Future Bewegung historisch zu kontextualisieren, möchte ich im Folgenden zunächst die Bedeutung der ersten Umweltbewegung für die Entwicklung des Kapitalismus skizzieren. Ähnlich wie seinerzeit die 68er-Bewegung war und ist die Ökologiebewegung „ideologisch hochgradig diversifiziert“ (Barth 2011: 77; vgl. Chiapello 2013: 74). Die Verbindung zwischen ökologischen Zielsetzungen und Kapitalismuskritik ist „eine häufige, [...] aber keineswegs eine *notwendige* Verbindung“ (ebd.: 171; Hervorhebung im Original). Explizite Kapitalismuskritik wurde historisch vor allem an den linken und rechten Rändern der Umweltbewegung geäußert, die breite Mitte erwies sich, bei aller Klarheit der Forderungen, offen

für systemkonforme Lösungen (Barth 2010: 170; vgl. Brand et al. 1986: 105). Die Themen der Umweltbewegung der 1970er Jahre fanden Resonanz in politischen Feldern und führten zur Etablierung staatlicher Umweltpolitik und zur Gründung von für Umweltbelange verantwortlichen Ministerien. Dieser Prozess politischer Institutionalisierung ging mit einer Marginalisierung der radikalen, systemkritischen sowie modernisierungs- und fortschritts-skeptischen Rändern der Bewegung einher, während die auf ökologische Modernisierung vereinbarten Forderungen der Mitte der Bewegung für die etablierte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dienstbar gemacht wurden (Hajer 1995: 33; vgl. Barth 2010; 2011). Die Aufnahme ökologischer Themen auf die politische Agenda führte damit „gerade nicht zur Beschränkung kapitalistischen industriellen Wachstums, sondern zu einer Dynamisierung des Kapitalismus“ (Barth 2011: 179). Es entstanden neue Industriezweige wie etwa Biolebensmittelproduktion oder regenerative Stromproduktion, ohne dass die grundlegenden Prinzipien der Wirtschaftsordnung in Frage gestellt wurden. Barth zufolge ist also eine Vereinnahmung ökologischer Kritik zu beobachten, diese erfolgte jedoch nicht im Sinne Boltanskis und Chiapellos durch kapitalistische Akteure, sondern im Zuge einer Befriedung der Konfliktpotentiale im politischen Institutionalisierungsprozess. Eine selbsttätige Adressierung der Umweltbelange durch kapitalistische Akteure war damit nicht erforderlich und der Sinngehalt des kapitalistischen Geistes blieb von den 1970er Umweltprotesten weitgehend unberührt (Chiapello 2013: 61). Gleichzeitig lässt sich eine nachhaltige Entradikalisierung der Umweltbewegung beobachten, in deren Mainstream seither „systemkonforme, produktive Lösungen“ dominieren (Barth 2010: 179).

Wie ist vor diesem Hintergrund der gegenwärtig dominante Strom der Umweltbewegung – Fridays for Future – einzuordnen? Dabei interessiert mich insbesondere, inwieweit sie als kapitalismuskritische Bewegung einzuschätzen sind oder ob sie sich als anschlussfähig an die bestehende Wirtschaftsordnung erweisen. Marquardt (2020) untersucht auf Basis einer Dokumentenanalyse von Zeitungsartikeln, Positionspapieren, öffentlichen Reden und Interviews mit Vertreter*innen der Bewegung sowie Expert*innen die inhaltlichen Positionen der Bewegung. Mit Blick auf zentrale (wirtschafts-)politische Fragestellungen kontrastiert er zwei Pole, die sinnbildlich für die Heterogenität der Ansichten aber auch die Spannungen innerhalb der Bewegung gelten können. Ein moderater Ansatz folgt weitestgehend dem in Abschnitt 3.2.1 dargestellten Narrativ der ökologischen Modernisierung und mahnt einen Wechsel hin zu grünem Wachstum an, wobei grundlegendes Vertrauen in marktbasierende Lösungen gelegt wird. Ein radikaler Ansatz auf der anderen Seite übt Kritik an wachstumsorientierten kapitalistischen Entwicklungsmodellen und bringt alternative Wirtschaftsmodelle wie Post-Development oder Degrowth zur Sprache (Marquardt 2020: 13). Diese Heterogenität bestätigt sich auch in Befragungen von Protestteilnehmer*innen (Sommer et al. 2020). Während einzelne Demonstrierende auf marktwirtschaftliche Mittel vertrauen,

halten andere einen grundlegenden Wechsel der Wirtschaftsordnung vonnöten.¹⁰ Generell wird die Verantwortung für den Klimawandel jedoch überwiegend individuellem Handeln, westlichen Konsumpraktiken sowie spezifischen Unternehmen oder politischen Entscheidungsträgern zugeschrieben, während explizit systembezogene Schuldzuweisungen deutlich weniger präsent sind (ebd.: 34f.).

Unabhängig von der Verbreitung kapitalismuskritischer Positionen innerhalb der Bewegung dominieren in der Außenwirkung von Fridays for Future Marquardt zufolge gemäßigte, reformistische Forderungen: „FFF largely fails to challenge a technocentric, apolitical, and market-driven understanding of climate action – at least in public debates“ (Marquardt 2020: 2). Dies führt er auf die unterschiedliche mediale Reichweite verschiedener Akteure und Teile der Bewegung zurück. Explizite Kapitalismuskritik wird insbesondere von der Subgruppe Change for Future und den assoziierten Braunkohlegegnern ‚Ende Gelände‘ artikuliert, im Vergleich zu den Aussagen der in Systemfragen moderateren Schlüsselfiguren der Bewegung werden solche Forderungen von den Medien jedoch seltener aufgegriffen und mit der Bewegung identifiziert (ebd.: 13). Die in Deutschland sichtbarsten Vertreterinnen der Bewegung, Greta Thunberg und Luisa Neubauer, beispielsweise kritisieren zwar einzelne Unternehmen der Energie- oder Automobilwirtschaft und hinterfragen den Wachstumsimperativ, vermeiden aber eindeutige politische Positionierungen. Greta Thunberg beispielsweise betont „climate and ecological crisis cannot be solved without system change“ (Thunberg 2020) und verwendet Wortbilder wie „fairytales of eternal economic growth“ (Guardian News 2019). In ihrer Systemkritik bleibt sie allerdings metaphorisch und unkonkret. Die in Deutschland öffentlichkeitswirksamste Figur der Bewegung, Luisa Neubauer, vermeidet die Verwendung des Begriffs Kapitalismus und spricht durchgängig vom „fossilen Kapitalismus“, den es abzuschaffen gälte. Vorwürfen von konservativer oder liberaler Seite, sie würde die Marktwirtschaft ablehnen und Sozialismus befürworten, weicht sie – wie beispielhaft in der folgenden Quelle – unter Verweis auf die Überholtheit der Systemdebatte aus: „Den fossilen Kapitalismus zu beenden, bedeutet nicht, den Sozialismus einzuführen. Da stecken wir in einer einfalllosen 20.-Jahrhundert-Debatte fest“ (Flammer 2020). In Detailfragen argumentiert sie dagegen differenziert. In der Marktwirtschaft etwa sieht sie ein „unübersehbares Zeit- und Gerechtigkeitsproblem“, bemerkt jedoch gleichzeitig: „Wenn man die Klimakrise komplett dem Markt überlassen würde, hätten wir tatsächlich viele

¹⁰ Sommer et al. haben Umfragen an zwei Großdemonstrationen durchgeführt. Die erste im März 2019, die zweite im November 2019. Interessanterweise liest sich die Darstellung der nach Auswertung der März-Umfrage veröffentlichten Zwischenergebnisse (Sommer et al. 2019) mit Blick auf Äußerungen zu wirtschaftlichen Fragen deutlich balancierter, während in der Darstellung der Gesamtergebnisse (Sommer et al. 2020) die kapitalismuskritischen Stimmen stärker herausgestellt wurden. Die Autor*innen betonen auch, dass die Proteste in dem halben Jahr an Ernsthaftigkeit gewonnen hätten – unter anderem vor dem Eindruck des neu verabschiedeten und aus Fridays for Future Sicht unzureichenden Klimapakets der deutschen Bundesregierung (Sommer et al. 2020: 18). Dies legt nahe Fridays for Future als eine dynamische Bewegung zu betrachten und ihre inhaltliche Entwicklung weiter zu beobachten.

Probleme gar nicht, weil fossile Energie schon lange nicht mehr konkurrenzfähig ist“ (Der Standard.at 2020).

Die Argumentationsweise Neubauers kann als Strategie verstanden werden, die Anschlussfähigkeit der Forderungen der Bewegung an eine breite Öffentlichkeit zu wahren und ideologischen Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen. Dass innerhalb der Bewegung eine Sensibilität gegenüber den Implikationen klarer Positionierungen besteht, deutet auch eine Untersuchung von Entscheidungsprozessen in Fridays-For-Future Ortsgruppen an. In einem dokumentierten Fall war beispielsweise die Diskussion über die Aufnahme antikapitalistischer Grundpositionen von der Befürchtung bestimmt, explizite Kapitalismuskritik könnte potentielle Mitglieder und Unterstützer*innen abschrecken und damit den Mobilisierungszielen der Bewegung im Wege stehen (Döninghaus et al. 2020: 35f.).

Das bedeutet zusammengefasst, dass Fridays for Future zum einen mit Blick auf wirtschaftliche Fragen ein heterogenes Bild abgeben und zum anderen hinsichtlich ihrer Außenkommunikation in der Breite nicht als fundamental kapitalismuskritisch gelten können.¹¹ Zur Ausgangsfrage der Wirkung von Fridays for Future auf die kapitalistische Wirtschaftsethik zurückkehrend, scheinen mir zwei Modi der Einflussnahme der Protestbewegung auf den kapitalistischen Geist plausibel: Erstens im Sinne Boltanskis und Chiapellos auf dem Weg der Kritik (und sei es Detailkritik). Wenn es Fridays for Future gelingt, der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in bestimmten Fragen Legitimität zu entziehen, könnte dies eine Adressierung dieser Thematiken erforderlich machen – bis hin zu einer Integration der jeweiligen Themen in die kapitalistische Wirtschaftsgesinnung. Dominante Kritiklinien betreffen gegenwärtig die ökologische Verantwortung von (großen) Privatunternehmen sowie das politische Primat des Wirtschaftswachstums.

Zweitens könnte die Bewegung auf indirekte Weise, durch die Diffusion der Inhalte der Protestbewegungen in andere, für die (Re-)Produktion des kapitalistischen Geistes relevante Felder, ihre Wirkung entfalten. Die Bewegung besitzt nicht nur eine vergleichsweise hohe mediale Reichweite (vgl. Goldenbaum/Thompson 2020: 187), sie inspirierte auch die Formierung von Unterstützergruppen in akademischen Feldern (Scientists for Future; Economists for Future u.a.) sowie in unternehmerischen Kreisen (Entrepreneurs for Future; Leaders for Climate Action). In diesen Kollektiven spiegeln sich zwar die Grundforderungen von Fridays for Future wider, die Bedeutung der verschiedenen Gruppierungen ist jedoch sowohl bezüglich der Inhalte als auch ihrer Wirkung sehr unterschiedlich und bedarf weiterer Forschung. Die Forderungen der von Wirtschaftssubjekten gegründeten Gruppen Entrepreneurs for Future und Leaders for

¹¹ Dies soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch moderate Forderungen der Bewegung in konservativen oder liberalen Medien durchaus als radikal rezipiert werden (Goldenbaum/Thompson 2020: 197).

Climate Action etwa weisen Merkmale des Leitbildes der ökologischen Modernisierung auf, dessen Nähe zu einem grünen kapitalistischen Geist oben herausgearbeitet wurde. Beispielsweise fordern sie gleiche Wettbewerbsbedingungen für klimaneutrale Technologien durch politische Maßnahmen zur Internalisierung externer Effekte (etwa Emissionssteuern) sowie die Abschaffung klimaschädlicher Subventionen (Reuter/Hildebrandt 2020: 28). Die akademischen Unterstützergruppen sind dagegen weniger eindeutig einzuordnen. Die wirtschaftswissenschaftlichen Spin-offs der Bewegung sprechen sich für alternative Ansätze zur neoklassischen Umweltökonomie aus (siehe etwa Hochmann 2020), bilden aber genauso wie die multi-disziplinären Scientists for Future mitnichten eine homogene Bewegung.

Aus alledem ergeben sich meines Erachtens weiterführende Fragen in zwei Stoßrichtungen: In welcher Weise erfolgt die Auseinandersetzung der Wirtschaftssubjekte mit den von Fridays for Future formulierten Forderungen und welche Auswirkungen hat dies auf ihre Geisteshaltung? Auf welche Weise resonieren die Inhalte von Fridays for Future und die Aktivitäten der Unterstützergruppen in anderen, für die (Re-)Produktion des kapitalistischen Geistes relevanten Feldern, wie etwa der medialen Berichterstattung, des politischen Diskurses oder der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre?

3.2.3 Ökologie in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und Lehre

Als ein letztes wesentliches (Re-)Produktionsfeld kapitalistischen Geistes möchte ich das akademische Feld in den Blick nehmen und den Umgang der Wirtschaftswissenschaften mit ökologischen Themen behandeln. Dabei gehe ich von der Grundannahme aus, dass die Wirtschaftswissenschaften eine bedeutende Rolle bei der inhaltlichen Ausformung und der Verbreitung einer kapitalistischen Wirtschaftsethik spielen. Dies möchte ich kurz begründen: Erstens konzipiert die neoklassische Ökonomie Motive wie Gewinnstreben oder Eigennutz, die Sombart und Weber noch sozialhistorisch zu erklären versuchten, als anthropologische Konstanten. Damit verbreitet sie nicht nur solche Vorstellungen, die einen Grundstock des kapitalistischen Geistes bilden, sie trägt auch zu deren Verfestigung bei, indem sie sie als naturgegeben unterstellt (Maurer 2007: 82; unter Verweis auf Albert 1998). Dies ist insbesondere von Bedeutung, da die neoklassische Ökonomie als dominante Strömung der Volkswirtschaftslehre eine weitreichende gesellschaftliche Deutungsmacht besitzt, die sich in der Visibilität ihrer Vertreter*innen in den Medien und die Wertschätzung ihrer Ratschläge in der Politik widerspiegelt. Ihre Inhalte resonieren also weit über den akademischen Betrieb hinaus und prägen die in der Gesellschaft verbreiteten Vorstellungen von Wirtschaft (vgl. Bourdieu 1998: 223; Sparsam 2019: 31).

Zweitens stellt die akademische Betriebswirtschaftslehre Wissen bereit, das die Organisation und Steuerung von Wirtschaftsunternehmen betrifft und die Entscheidungsfindung in Unternehmen erleichtern soll. Damit erfüllt sie eine wichtige Orientierungsfunktion für Wirtschaftssubjekte und ist aufgrund dieser Zielsetzung eine nahe-

liegende Studienwahl für junge Menschen, die eine Entscheidungsposition in einem Unternehmen anstreben. Als gegenwärtig in Deutschland bei Weitem beliebtester Studiengang erreicht das Fach mit seinen Inhalten beträchtliche Teile der nächsten Generation an Unternehmer*innen und Führungskräften (Destatis 2020: 31).

Im Folgenden möchte ich zunächst die historische Entwicklung der volkswirtschaftlichen Konzeptualisierung von Umweltproblematiken skizzieren, bevor ich die Entwicklung des betriebswirtschaftlichen Lehrangebots in Deutschland in den Blick nehme. Abschließend möchte ich mich unter Bezugnahme auf die neo-institutionalistische Organisationsforschung und die wirtschaftssoziologische Performativitätsforschung kritisch mit der Bedeutung der universitären Ausbildung für den Geist des Kapitalismus auseinandersetzen.

Das Thema Umweltverschmutzung kam mit steigender gesellschaftlicher Resonanz Ende der 1960er Jahre auf die Agenda der Volkswirtschaftslehre. In dieser Zeit bildete sich die *Umweltökonomie* heraus, die als Subdisziplin der Ressourcenökonomie die natürliche Umwelt als begrenzte Ressource konzipiert und Umweltzerstörung als Phänomen von Marktineffizienz erklärt, welche durch externe Effekte und unbestimmte Eigentumsverhältnisse, etwa Allmendegüter, hervorgerufen wird (Ayres 2008: 281; Samuelson/Nordhaus 2017: 415ff.; zur Übersicht Cropper/Oates 1992). Diese Disziplin konzentriert sich auf die Herausforderungen einer Kosten-Nutzen-Berechnung von Umweltverschmutzung und Umweltschutzmaßnahmen sowie auf die Frage nach den vielversprechendsten politischen Instrumenten zur Umsetzung eines volkswirtschaftlich optimalen (heißt effizienten) Maßes an Umweltzerstörung. Dabei wird Marktlösungen, wie etwa handelbaren Emissionszertifikaten, oder verhaltenssteuernden Pigou-Steuern der Vorrang gegenüber ordnungspolitischen Eingriffen eingeräumt (Samuelson/Nordhaus 2017: 415ff.). Dem Coase-Theorem folgend werden außerdem die Lösungspotentiale von freiwilligen Verhandlungen zwischen den von spezifischen umweltbezogenen Externalitäten betroffenen Parteien herausgestellt (Coase 1960; vgl. Cropper/Oates 1992: 680).

Weiterhin haben Überlegungen über den Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltverschmutzung einige Tradition in den Wirtschaftswissenschaften. Bereits in den 1960er Jahren wiesen Ökonomen auf die ökologischen Kosten von Wirtschaftswachstum hin (Boulding 1966; Mishan 1967; siehe Ayres 2008: 281), das Thema löste jedoch erst in Folge der Veröffentlichung von *The Entropy Law and the Economic Process* (Georgescu-Roegen 1971) und *The Limits to Growth* (Meadow et al. 1972) weitreichende Debatten in der Volkswirtschaftslehre aus. Ausgehend von den Argumentationen, die Solow (1974) und Stiglitz (1974) in Auseinandersetzung mit *The Limits to Growth* entwickelten, setzte sich in der Volkswirtschaftslehre die Vorstellung durch, dass aufgrund der grundsätzlichen Substituierbarkeit von allen endlichen Ressourcen und dem zu erwartendem technologischen Fortschritt unbegrenztes

Wachstum auch im Rahmen ökologischer Grenzen möglich wäre (ausführlicher: Pezzy/Toman 2002; Ayres 2008).

Dies zusammengenommen liefert die Auseinandersetzung der neoklassischen (Umwelt- und Ressourcen-)Ökonomie mit dem Thema Nachhaltigkeit einem grünen kapitalistischen Geist einigen Gehalt, da sie die Lösungspotentiale von marktwirtschaftlicher Organisation und privatwirtschaftlichen Aushandlungsprozessen herausstellen und aufgrund eines ausgeprägten Technik- und Innovationsoptimismus von einer grundlegenden Vereinbarkeit von Wirtschaftswachstum und ökologischer Nachhaltigkeit ausgehen.

Aus dem Geist einer grundlegenden Kritik solcher Annahmen entstand vor gut 30 Jahren die *Ökologische Ökonomik*, die sich mit der wechselseitigen Beziehung zwischen Ökosystemen und ökonomischen Systemen auseinandersetzt (Costanza 1989: 1). Die Anhänger*innen dieser Forschungsrichtung teilen den Technikoptimismus der neoklassischen Umweltökonomien nur eingeschränkt und betonen gleichzeitig die begrenzte Substituierbarkeit von Ressourcen sowie die physikalischen Grenzen von Recycling. Hieraus leiten sie Grenzen für ökonomisches Wachstum ab (Klaassen/Opschoor 1991: 112; Costanza et al. 1991: 7). An der Schnittstelle zwischen Ökologischer Ökonomik und Umweltökonomik hat sich schließlich die Nachhaltigkeitsökonomik herausgebildet, die ein breites Nachhaltigkeitsverständnis anlegt und neben ökologischen Fragen auch fundamentale Gerechtigkeitsfragen berücksichtigt (Baumgärtner/Quaas 2010: 449).

Aus diesen Darstellungen ergeben sich für die vorliegende Arbeit die weiterführenden Fragen, (1) in welchem Ausmaß es in der Ökonomie gegenwärtig zu einer Diversifizierung kommt, in deren Zuge Strömungen wie die ökologische Ökonomik an Bedeutung gewinnen, (2) wie die Bedeutung der ökologischen Ökonomik oder anderen Strömungen der pluralen Ökonomie für die inhaltliche Ausformung des kapitalistischen Geistes einzuschätzen ist und (3) welche Inhalte ökonomischen Wissens im politischen und medialen Diskurs am weitesten verbreitet sind und welche Bedeutung dies für die verbreiteten Vorstellungen von Kapitalismus hat.

In einem zweiten Schritt möchte ich die Bedeutung ökologischer Themen im betriebswirtschaftlichen Studiencurriculum in Deutschland in den Blick nehmen. Bekmeier-Feuerhahn et al. (2018) untersuchen die Prävalenz von Nachhaltigkeitsthemen im Profil von 31 staatlichen Universitäten sowie deren Verbreitung im betriebswirtschaftlichen Bachelor-Curriculum. Gut die Hälfte der betrachteten Universitäten bieten demnach Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug an, wobei ein ganzheitliches Nachhaltigkeitsverständnis gegenüber isoliert ökologischen Betrachtungen deutlich überwiegt (ebd.: 57f.). Ausgehend von ihren Ergebnissen unterscheiden die Autor*innen vier Typen von Universitäten. Sechs Universitäten ihrer Stichprobe werden zu der Gruppe der *Holistiker* zusammengefasst, die Nachhaltigkeitsthemen sowohl in die

universitären Leitbilder aufnehmen als auch in das betriebswirtschaftliche Curriculum. Zwölf weitere Universitäten, die *Fokussierten*, verankern das Thema entweder im Universitätsprofil oder im Curriculum, weisen jedoch Entwicklungspotentiale im jeweils anderen Bereich auf. Die übrigen dreizehn Universitäten berücksichtigen das Nachhaltigkeitsthema kaum oder überhaupt nicht und werden zu den Gruppen der *Peripheren* und der *Inaktiven* gebündelt (ebd.: 59f.).

Diese Studie bietet jedoch nur eine Momentaufnahme. Um eine Abschätzung der Entwicklung des betriebswirtschaftlichen Lehrangebotes zu ermöglichen, haben wir¹² die online verfügbaren Modulhandbücher der BWL Bachelor- und Masterstudiengänge an 20 ausgewählten¹³ deutschen Universitäten ausgewertet. Die Ergebnisse deuten auf eine Ausweitung des nachhaltigkeitsbezogenen Lehrangebots in den zurückliegenden zehn Jahren hin. Aktuell (Stand Sommersemester 2020) bieten 14 der 20 untersuchten Hochschulen mindestens ein Seminar mit Nachhaltigkeitsbezug¹⁴ an. Insgesamt handelt es sich um 47 verschiedene Lehrveranstaltungen. Mindestens 24 hiervon wurden in den vergangenen zehn Jahren neu in das Curriculum eingeführt. Im Fall der übrigen 23 Veranstaltungen kann aufgrund fehlender Daten nicht angegeben werden, seit welchem Zeitpunkt sie angeboten werden. Abbildung 1 zeigt die quantitativen Entwicklungen im Zeitverlauf.

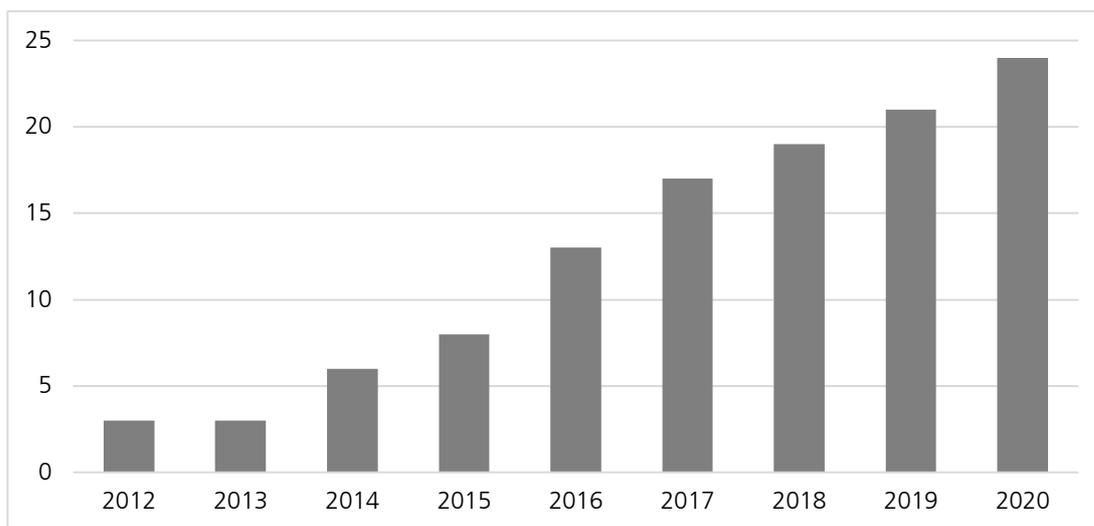
Diese Lehrveranstaltungen lassen sich thematisch in sechs Gruppen unterteilen: (1) Nachhaltigkeitsmanagement; (2) Umweltökonomik (sowie in einem Fall Nachhaltigkeitsökonomik); (3) Nachhaltige Geschäftsmodelle; (4) (social oder sustainable) Entrepreneurship; (5) Nachhaltigkeit in spezifischen unternehmerischen Tätigkeitsfeldern, wie etwa Human Resources Management, Supply Chain Management oder Logistik; (6) Nachhaltigkeit in spezifischen Branchen, etwa der Textilindustrie oder im Bereich urbaner Mobilität.

¹² Herzlichen Dank für die tatkräftige Unterstützung bei der Datenerhebung möchte ich unserer wissenschaftlichen Hilfskraft Ricarda Rother aussprechen.

¹³ Die Stichprobe umfasst die 20 nach CHE-Ranking führenden universitären BWL-Studiengänge. Dies sind: Universität Bayreuth; ESCP Europe Berlin; EBS Universität; Frankfurt School; Europa-Universität Frankfurt (Oder); Universität Göttingen; KLU Hamburg; Universität Stuttgart; WHU Vallendar; Universität Tübingen; KU Eichstätt-Ingolstadt; Universität Mannheim; LMU München; TU München; RWTH Aachen; Alanus HS Alfter; Universität Augsburg; HU Berlin; Universität Bremen; Universität Greifswald. Diese Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Repräsentativität. Für eine abschließende Beurteilung wäre eine Vollerhebung erforderlich.

¹⁴ Ausgewählt wurden in einem ersten Schritt alle Seminare, die im Veranstaltungstitel die Worte nachhaltig/Nachhaltigkeit, sustainable/sustainability, ökologisch/Ökologie, ecological/ecology, Umwelt, environmental/environment, Energie/energy, grün/green oder Klima/climate enthielten. In einem zweiten Schritt wurden anhand der Beschreibung der Seminarinhalte alle Veranstaltungen aussortiert, die keinen eindeutigen Bezug zu Nachhaltigkeit im ökologischen Sinne hatten.

Abb. 1: Anzahl an BWL-Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug an 20 ausgewählten deutschen Hochschulen



Quelle: Modulpläne und Onlinepräsenzen. Eigene Darstellung.¹⁵

Weiterführend wäre interessant zu sehen, inwieweit es sich hierbei erstens um einen deutschlandweit zu beobachtenden stabilen Trend handelt und inwieweit zweitens die konkreten Inhalte der Veranstaltungen einen grünen kapitalistischen Geist unterstützen. Die weiter oben angeführten Aussagen zum Framing von Nachhaltigkeitsproblemen in der Umweltökonomik sowie die in Abschnitt 3.1 angeführten Überlegungen zu nachhaltigem Unternehmertum und zur Bedeutung von CSR legen zwar nahe, dass die BWL-Lehrinhalte ein gewisses Maß an grüner Wirtschaftsethik transportieren, eine differenzierte Bewertung würde allerdings eine qualitative Untersuchung der Lehrinhalte erfordern.

Unabhängig von den spezifischen Inhalten dieser Veranstaltungen stellt sich außerdem die grundlegende Frage nach dem Einfluss der universitären Ausbildung auf die Wirtschaftsgesinnung der Studierenden. Schließlich kann weder davon ausgegangen werden, dass die Student*innen die Inhalte ihrer Curricula reibungslos verinnerlichen, noch ist gesagt, dass sie das Gelernte später auch tatsächlich in ihrer betrieblichen Praxis umsetzen. Zur weiteren Erörterung dieser Fragen scheinen mir zwei sozialwissenschaftliche Theorieansätze vielversprechend, die ich im Folgenden knapp darstellen möchte. Folgt man der neo-institutionalistischen Organisationsforschung, dann sind

¹⁵ Es wurden nur Veranstaltungen in die Darstellung aufgenommen, bei denen eindeutig bekannt war, seit wann sie angeboten werden. Bei 23 weiteren, 2020 angebotenen, Veranstaltungen war dies nicht bekannt. Da nicht für alle Hochschulen die Modulpläne für den gesamten Zeitraum verfügbar waren, ist es denkbar, dass weitere Seminare zwischenzeitlich angeboten waren, aber mittlerweile wieder aus dem Programm genommen wurden. Das bedeutet, die Grafik kann nur als Annäherung gelten. Die Struktur der Datenbasis legt jedoch nahe, dass die dargestellten Ergebnisse die tatsächlichen Entwicklungen eher konservativ abbilden. Eine vollständige Liste der Veranstaltungen stelle ich auf Anfrage gerne bereit, ich habe mich aus Platzgründen entschlossen, sie nicht im Anhang anzufügen.

im universitären Ausbildungsprozess Mechanismen normativer Isomorphie am Werke. Da sich die Studierenden in einer ähnlichen intellektuellen Umgebung bewegen, ist eine Angleichung ihrer Vorstellungen zu erwarten (DiMaggio/Powell 1983: 152). Solche Homogenisierungsprozesse betreffen nicht nur die Inhalte der formalen Ausbildung und die vermittelten Vorstellungen von gesellschaftlicher Legitimität, sondern auch die grundlegenden Vorstellungen von Rationalität – für die Neoinstitutionalisten ist Rationalität keine wertfreie Kategorie, sondern von gruppenbezogenen Ausdeutungen gekennzeichnet (ebd.: 149; 152). Diese Sichtweise spricht nicht nur für eine große Bedeutung universitärer Lehrinhalte auf künftige Unternehmergenerationen, die Analyse isomorphistischer Zwänge kann auch helfen, die Homogenität des kapitalistischen Geistes sowie Abweichungen hiervon zu erklären. Insbesondere die Hinweise von DiMaggio und Powell, dass sich die Professionalisierung von Individuen niemals bruchlos und vollständig vollzieht und neben der universitären Ausbildung auch andere Kontexte, wie etwa berufliche Netzwerke und die weitere Sozialisierung im Beschäftigungsverhältnis eine bedeutsame Rolle spielen, sind einer differenzierten Sicht zuträglich (ebd.: 152f.).

Argumente für einen großen Einfluss der Wirtschaftswissenschaften auf die ökonomische Praxis wiederum liefert die wirtschaftssoziologische Performativitätsforschung (zum Überblick Sparsam 2019; MacKenzie et al. 2007; Boldyrev/Svetlova 2016). Dieser Forschungsstrang „[geht] der sozialen, technologischen und diskursiven Beziehung zwischen wirtschaftswissenschaftlichem Wissen und ökonomischem Handeln nach [...]“ (Maeße/Sparsam 2017: 181) und stellt etwa heraus, wie ökonomische Kalkulationsmodelle zur Ko-Konstruktion der Märkte beitragen, zu deren Abbildung sie entworfen wurden (ebd.: 186). Diese vergleichsweise junge, aber florierende Forschungsrichtung weist also einige Schnittstellen zu den Fragestellungen dieser Arbeit auf und kann insbesondere zu einer Spezifizierung der Orientierungsfunktion des kapitalistischen Geistes beitragen: „In fact, it is now well established that economic theories of various kinds define standards of rationality and categories of risk, determine the rules undergirding investment decisions, influence macroeconomic expectations, and formulate microeconomic incentives“ (Boldyrev/Svetlova 2016: 3). Dabei gehen neuere Arbeiten der Performativitätsforschung keineswegs von einer linearen Übersetzung ökonomischer Lehren in der Praxis aus, sondern nehmen auch die Frage nach den epistemischen Brüchen, die bei der Anwendung von akademischem Wissen in nicht-akademischen Feldern entstehen, in den Blick (vgl. Sparsam 2019: 29). Mit einer solchen Sichtweise kann der immer wieder Boltanski und Chiapello entgegengebrachten Kritik, man könne nicht von wissenschaftlichen (Management-)Texten auf die Praxis von Führungskräften schließen, begegnet werden.

4 Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Text bin ich der Frage nachgegangen, inwieweit wir gegenwärtig die Herausbildung eines grünen kapitalistischen Geistes beobachten können, das heißt, inwieweit ökologische Sinngehalte für die Handlungsorientierung, die Motivation und die Rechtfertigung unternehmerischer Aktivitäten an Bedeutung gewinnen. Um diesbezüglich Klarheit zu gewinnen, habe ich in einem ersten Schritt eine theoretische Neufassung des Konzepts des kapitalistischen Geistes vorgeschlagen, die darauf ansetzt, die drei klassischen Ansätze von Max Weber, Werner Sombart sowie Luc Boltanski und Ève Chiapello in produktiver Weise zusammenzuführen. Unter dem kapitalistischen Geist verstehe ich zusammenfassend die kulturellen Prägungen, die zur Motivation, Sinngebung und Orientierung der Wirtschaftssubjekte beitragen und dazu dienen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu legitimieren, zu stabilisieren und zu reproduzieren. Wesentliche Eckpunkte meines Integrationsvorschlages sind:

- Der kapitalistische Geist erfüllt drei Rollen: Er bietet den Wirtschaftssubjekten Handlungsorientierung, stellt Motive zur Beteiligung am kapitalistischen Verwertungsprozess bereit und dient der Legitimation einer kapitalistischen Wirtschaftsweise.
- Der kapitalistische Geist verändert sich stetig in Auseinandersetzung mit den dominanten Themen der jeweiligen Zeit – diese Themen können zeitgenössischer Kapitalismuskritik entstammen, aber auch anderen Ursprungs sein.
- Zu jeder Zeit herrschen gewisse Elemente des kapitalistischen Geistes vor, er lässt sich aber in seiner Ausprägung auch nach Regionen oder Branchen differenzieren.
- Der kapitalistische Geist verkörpert sich zwar primär in den Geisteshaltungen der Wirtschaftssubjekte, er wird jedoch auch von Akteuren, die nicht direkt am Verwertungsprozess beteiligt sind, transportiert. Kapitalistischer Geist (re-)produziert sich also nicht nur in der Wirtschaftswelt, sondern etwa auch im Feld der Politik, der Hochschulbildung, der Zivilgesellschaft oder der Medien.

Als wesentlichen, konzeptionell zu schließenden blinden Fleck der Theorie betrachte ich die Frage nach den konkreten Modi der Aneignung kultureller Sinngehalte durch die Träger des kapitalistischen Geistes, also entlang welcher Mechanismen neue Inhalte in die vorherrschende Wirtschaftsgesinnung aufgenommen werden.

In einem zweiten Schritt habe ich in verschiedenen (Re-)Produktionsfeldern kapitalistischer Wirtschaftsethik nach empirischen Hinweisen auf die Verbreitung ökologischer Sinngehalte gesucht. Ausgehend vom gegenwärtigen Forschungsstand und mithilfe weiterführender Literaturrecherchen lässt sich einige Evidenz für einen solchen Bedeutungsgewinn finden. Spuren eines grünen kapitalistischen Geistes finden sich etwa in der Mentalität grüner Unternehmer*innen oder im Konzept der Corporate Social Responsibility, aber auch im politischen Diskurs um nachhaltige Entwicklung,

bei zivilgesellschaftlichen Bewegungen oder in den Vorstellungen von Ökologie, die in den neoklassischen Wirtschaftswissenschaften vertreten werden. Die Ergebnisse dieser Recherchen lassen sich zu Konturen eines grünen kapitalistischen Geistes verdichten, dessen Merkmale ich im Folgenden entlang der drei Rollen – Orientierung, Motivation und Legitimation – beschreiben möchte. Tabelle 3 bietet einen Überblick und verweist auf die Repräsentation der jeweiligen Merkmale in den verschiedenen untersuchten Feldern.

Tabelle 3: Konturen eines grünen kapitalistischen Geistes

Sinngehalte	Empirische Hinweise
Orientierung	
Grundsätzliche Vereinbarkeit von Nachhaltigkeit und Gewinnorientierung	Grüne Entrepreneurure (Kap 3.1); Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1)
Möglichkeit der Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Treibhausgasemissionen	Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1); Umweltökonomie (Kap 3.2.3)
Wettbewerb als Treiber nachhaltiger Entwicklung – markt-basierte Politikinstrumente und private Aushandlungen als Lösungsansätze	Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1); Umweltökonomie (Kap 3.2.3)
Ursache von Umweltproblemen in unklaren Eigentumsverhältnissen und Marktexternalitäten	Umweltökonomie (Kap 3.2.3)
Effizienz als primäres Bewertungskriterium für politische und unternehmerische Nachhaltigkeitsmaßnahmen	Umweltökonomie (Kap 3.2.3)
Mess- und Rationalisierbarkeit von Nachhaltigkeit	Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1); Umweltökonomie (Kap 3.2.3)
Motivation	
Mit unternehmerischen Aktivitäten einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten	Grüne Entrepreneurure (Kap 3.1); Corporate Social Responsibility (Kap 3.1)
Mit nachhaltigen Geschäftstätigkeiten ökonomisch profitieren	Grüne Entrepreneurure (Kap 3.1); Corporate Social Responsibility (Kap 3.1)
Legitimation	
Vereinbarkeit der gegenwärtigen Wirtschaftstätigkeit mit den Interessen zukünftiger Generationen	Corporate Social Responsibility (Kap 3.1); Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1)
Marktwirtschaftlicher Wettbewerb stimuliert privatwirtschaftliche Innovationstätigkeit und trägt zur Lösung von Nachhaltigkeitsproblemen bei	Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1)
Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung erfordern unternehmerische Lösungen	Grüne Entrepreneurure (Kap 3.1); Ökologische Modernisierungs-Diskurs (Kap 3.2.1)
Privatunternehmen leisten bereits freiwillige Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung	Corporate Social Responsibility (Kap 3.1); Grüne Entrepreneurure (Kap 3.1)
Inkrementelle technische Innovationen ermöglichen tiefgreifende nachhaltige Transformation	Grüne Entrepreneurure (Kap 3.1); Fridays for Future (Kap 3.2.2)

Eigene Darstellung.

Auf der *Orientierungsebene* ist der grüne Geist des Kapitalismus durch eine Reihe an Grundannahmen gekennzeichnet, die zu überwiegenden Teilen der neoklassischen Umweltökonomie entstammen und deren Spuren sich sowohl im politischen Nachhaltigkeitsdiskurs als auch in der Geisteshaltung grünen Unternehmer*innen wiederfinden. Dies umfasst die Vorstellungen, dass

- Nachhaltigkeit nicht notwendigerweise als Kompromiss der Gewinnerwirtschaftung eines Unternehmens betrachtet werden muss, sondern ein positiver ökologischer Effekt und ökonomischer Erfolg grundsätzlich miteinander vereinbar sind;
- aufgrund von technologischem Fortschritt, Substituierbarkeit von Ressourcen und Effizienzgewinnen eine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Treibhausgasemissionen möglich ist;
- marktwirtschaftlicher Wettbewerb als Treiber einer nachhaltigen Entwicklung betrachtet werden kann und marktwirtschaftliche Politikinstrumente geeignete und ausreichende Ansätze zur Lösung von Umweltproblemen darstellen;
- Umweltprobleme auch als ein Phänomen der Überkonsumption von Allmendegütern verstanden werden können, die durch klare Eigentumsverhältnisse und/oder Bepreisung vermieden werden können;
- Effizienz als primäres Bewertungskriterium für politische oder unternehmerische Nachhaltigkeitsmaßnahmen anzulegen ist.

Neben diesen Grundannahmen können – auf der Ebene individueller Unternehmen – Techniken der Rationalisierung, Rechenbarmachung und Kalkulation von Nachhaltigkeitsperformance, wie sie etwa das betriebswirtschaftliche Nachhaltigkeitsmanagement bereitstellt, als Orientierungsgehalte eines grünen kapitalistischen Geistes verstanden werden.

Auf der *Motivationsebene* bietet ein grüner kapitalistischer Geist Sinngehalte an, die dem persönlichen Antrieb zur Beteiligung am ökonomischen Verwertungsprozess dienen. Dies umfasst die Überzeugung, mithilfe nachhaltiger Technologien, Produkte oder Dienstleistungen einen Beitrag zur Verbesserung der Welt leisten zu können, oder – ökonomisch gewendet – der Antrieb, durch die kommerzielle Nutzbarmachung von nachhaltigen Technologien, Produkten oder Dienstleistungen persönlich ökonomisch profitieren zu können. Beide Seiten sind unter grünen Unternehmer*innen vergleichsweise verbreitet, wobei einige Entrepreneure ihre Motivation eher aus dem ökologischen Beitrag ziehen, während bei anderen der ökonomische Gedanke an erster Stelle steht. Gemeinsam ist beiden die oben genannte Vorstellung einer Vereinbarkeit von ökonomischen und ökologischen Zielsetzungen, die in diesem Fall der persönlichen Motivation dient.

Außerdem verhelfen die Sinngehalte eines grünen kapitalistischen Geistes der bestehenden Wirtschaftsordnung zu gesellschaftlicher Legitimität, indem sie den positiven

Beitrag kapitalistischer Kerninstitutionen (Märkte; Privatwirtschaft; Gewinnorientierung) für eine ökologisch nachhaltige Entwicklung herausstellen. Solche legitimierenden Inhalte werden sowohl von grünen Unternehmer*innen transportiert, flammen aber auch im politischen und zivilgesellschaftlichen Diskurs auf, wenn sich dieser Motiven des Ansatzes der ökologischen Modernisierung bedient. Die Kernnarrative auf der *Legitimationsebene* umfassen, dass

- die gegenwärtige Wirtschaftstätigkeit nicht auf Kosten zukünftiger Generationen geht;
- marktwirtschaftlicher Wettbewerb privatwirtschaftliche Innovationstätigkeiten stimuliert;
- die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung unternehmerische Lösungen erfordern;
- Privatunternehmen bereits gegenwärtig freiwillig wesentliche Beiträge zur Lösung der Umweltprobleme leisten;
- auch inkrementelle technologische Innovationen eine tiefgreifende nachhaltige Transformation bewirken können und im Gegenzug allzu radikale Schritte größere Risiken bergen.

Zuletzt möchte ich auf die Limitationen verweisen, die diese erste Beschreibung der Konturen einer grünen Wirtschaftsgesinnung aufweist. Zum einem habe ich mich weitestgehend auf die Sammlung und Sortierung bestehender Forschung fokussiert und die Detailliertheit der Darstellung sowie einige Schwerpunktsetzungen von der Verfügbarkeit von Informationen abhängig gemacht. Zum anderen habe ich mich – unter anderem aufgrund der Begrenztheit des Forschungsstandes – auf die Behandlung ausgewählter Themenfelder beschränkt und andere, potentiell spannende Felder außen vor gelassen. Hieraus ergibt sich der Bedarf an weiterführender empirischer Forschung, wobei mir zwei Themenfelder als zentral erscheinen:

- Erstens, die empirisch fundierte Weiterentwicklung, Konkretisierung und Ausdifferenzierung der beschriebenen Merkmale eines grünen kapitalistischen Geistes, sowie
- zweitens die Erforschung der Verbreitung dieser Sinngehalte unter verschiedenen Akteursgruppen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern.

In beiden Themenfeldern scheint mir insbesondere die begleitende Beobachtung der weiteren Entwicklungen vielversprechend, da sich dann zeigen wird, welche der in der Untersuchung identifizierten Trends Bestand haben werden und ob der grüne Geist des Kapitalismus ein sektorspezifisches Nischenphänomen bleibt oder Kennzeichen einer anbrechenden historischen Phase kapitalistischer Wirtschaftsethik ist.

Literatur

- Albert, Hans, 1998: *Marktsoziologie und Entscheidungslogik. Zur Kritik der reinen Ökonomik*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Alhaddi, Hanan, 2015: Triple Bottom Line and Sustainability: A Literature Review. In: *Business and Management Studies* 1(2), 6–10.
- Allen, John C. / Malin, Stephanie, 2008: Green Entrepreneurship: A Method for Managing Natural Resources? In: *Society and Natural Resources* 21(9), 828–844.
- Ayres, Robert U. / van den Berg, Jeroen C.J.M. / Gowdy, John Malcolm, 2001: Strong versus Weak Sustainability: Economics, Natural Sciences, and Consilience. In: *Environmental Ethics* 23(2), 155–168.
- Ayres, Robert U., 2008: Sustainability economics: Where do we stand? In: *Ecological Economics* 67, 281–310.
- Barth, Thomas, 2010: Die Überwindung ökologischer Grenzen. Die Rolle der ökologischen Kritik in der Dynamik des Kapitalismus. In: Becker, Karina / Gertenbach, Lars / Laux, Henning / Reitz, Tilman (Hg.), *Grenzverschiebungen des Kapitalismus. Umkämpfte Räume und Orte des Widerstands*. Frankfurt / New York: Campus, 164–185.
- Barth, Thomas, 2011: Vereinnahmt und Zurückgewiesen. Zur Kritik der Ökologiebewegung im demokratisch-kapitalistischen Staat. In: Gäbler, Karsten (Hg.), *Gesellschaftliche Ökologie. Beiträge zur Konstruktion geographischer Wirklichkeiten. Sozialgeographische Manuskripte 12*. Jena: Selbstverlag der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 73–100.
- Baumgärtner, Stefan / Quaas, Martin, 2010: What is sustainability economics? In: *Ecological Economics* 69, 445–450.
- Bekmeier-Feuerhahn, Sigrid / Hetze, Katharina / Klapper, Rita, 2018: Bachelor Betriebswirtschaftslehre im Wandel: Integration der verantwortungsvollen Managementausbildung in die akademische Bildung. In: Raueiser, Markus / Kolb, Monika (Hg.), *CSR und Hochschulmanagement. Sustainable Education als neues Paradigma in Forschung und Lehre*, Berlin / Heidelberg: Springer Gabler, 47–67.
- Boldyrev, Ivan / Svetlova, Ekaterina, 2016: After the Turn: How the Performativity of Economics Matters. In: Ebd. (Hg.), *Enacting Dismal Science. New Perspectives on the Performativity of Economics*. New York: Palgrave Macmillan, 1–28.
- Boltanski, Luc / Chiapello, Éve, 2001: Die Rolle der Kritik in der Dynamik des Kapitalismus und der normative Wandel. In: *Berliner Journal für Soziologie* 4, 459–477.
- Boltanski, Luc / Chiapello, Éve, 2003: *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz: UVK.
- Boltanski, Luc / Thévenot, Laurent, 2007: *Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteilskraft*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Boulding, Kenneth E., 1966: The Economics of the Coming Spaceship Earth. In: Jarrett, Henry (Hg.), *Environmental quality in a growing economy. Essays from the Sixth RFF Forum*. Baltimore M.D.: Johns Hopkins University Press, 3–14.
- Bourdieu, Pierre, 1998: *Der Einzige und sein Eigenheim*. Hamburg: VSA-Verlag.
- Brand, Karl-Werner/ Büsler, Detlef / Rucht, Dieter, 1986: *Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Brand, Karl-Werner, 2018: Disruptive Transformationen. Gesellschaftliche Umbrüche und sozial-ökologische Transformationsdynamiken kapitalistischer Industriegesellschaften – ein zyklisch-struktureller Erklärungsansatz. In: *Berliner Journal für Soziologie* 28, 479–509.
- Brand, Karl-Werner, 2020: Doppelbesprechung. Nachhaltigkeit: Realutopie oder der neue, grüne Geist des Kapitalismus. In: *Soziologische Revue* 43(2), 227–235.
- Burkart, Günter, 2015: Boltanski/Chiapello: Ein feministischer Geist im neuen Kapitalismus? In: Kahlert, Heike / Weinbach, Christine (Hg.), *Zeitgenössische Gesellschaftstheorien und Genderforschung. Einladung zum Dialog*. Wiesbaden: Springer VS, 153–175.

- Carroll, Archie B., 1999: Corporate Social Responsibility. Evolution of a Definitional Construct. In: *Business & Society* 38(3), 268–295.
- Chiapello, Éve, 2013: Chapter 3. Capitalism and its criticism. In: Du Gay, Paul / Morgan, Glenn (Hg.), *New spirits of capitalism?: Crises, Justifications, and Dynamics*. Oxford: Oxford University Press, 60–82.
- Christiansen, Christian O., 2019: ‚Corporate Citizens‘ at the United Nations: The 1973 GEP Hearings and the New Spirit of Multinational Business. In: Berger, Stefan / Przyrembel, Alexandra (Hg.), *Moralizing Capitalism. Agents, Discourses and Practices of Capitalism and Anti-Capitalism in the Modern Age*. London: Palgrave Macmillan, 159–186.
- Coase, Ronald H., 1960: The Problem of Social Cost. In: *Journal of Law and Economics* (3), 1–44.
- Costanza, Robert, 1989: What is Ecological Economics? In: *Ecological Economics* 1, 1–7.
- Costanza, Robert / Daly, Herman E. / Bartholomew, Joe A., 1993: Goals, Agenda, and Policy Recommendations for Ecological Economics. In: Costanza, Robert (Hg.), *Ecological Economics: The Science and Management of Sustainability*. New York: Columbia Press, 2–20.
- Cropper, Maureen L. / Oates, Wallace E., 1992: Environmental Economics: A Survey. In: *Journal of Economic Literature* 30(29), 675–740.
- Daly, Herman (1991): *Steady-State Economics*. Washington, D. C.: Island Press.
- Der Standard.at, 2020: *Klimaaktivistin Neubauer: „Das Klima hat keine Krise, die Menschheit hat eine“*. (<https://www.derstandard.at/story/2000121722107/klimaaktivistin-neubauer-das-klima-hat-keine-krise-die-menschheit-hat>).
- Destatis, 2020: *Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2019/2020*. o.O.: Destatis (https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/studierende-hochschulen-endg-2110410207004.pdf?__blob=publicationFile).
- Deutschmann, Christoph, 2008: „Kapitalismus“ und „Geist des Kapitalismus“ – Anmerkungen zum theoretischen Ansatz Boltanski/Chiapellos. In: Wagner, Gabriele / Hessinger, Philipp (Hg.), *Ein neuer Geist des Kapitalismus? Paradoxien und Ambivalenzen der Netzwerkökonomie*. Wiesbaden: VS, S. 127–144.
- DiMaggio, Paul J. / Powell, Walter W., 1983: The Iron Cage Revisited: Institutional Isomorphism and Collective Rationality in Organizational Fields. In: *American Sociological Review*, 48(2), 147–160.
- Döninghaus, Luca Marie / Gaber, Konstantin / Gerber, Renée / Laur, Jonas / Redmer, Helena / Schlott, Ann-Katrin / Wollschläger, Anne, 2020: Kollektive Identität und kollektives Handeln. Wie werden Entscheidungen in Fridays for Future-Ortsgruppen getroffen? In: Haunss, Sebastian / Sommer, Moritz (Hg.), *Fridays for Future – die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld: transkript Verlag, 147–162.
- Du Gay, Paul / Morgan, Glenn (Hg.), 2013: *New Spirits of Capitalism? Crises, Justifications, and Dynamics*. Oxford: Oxford University Press.
- Eizenberg, Efrat / Jabareen, Yosef, 2017: Social Sustainability: A New Conceptual Framework. In: *Sustainability* 9, 1–16.
- Europäische Kommission, 2019: *Der europäische Grüne Deal*. Pressemitteilung vom 11. Dezember 2019. Brüssel: Europäische Kommission (https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_19_6691).
- Fath, Torsten / Ehrwein, Céline, 2007: Legitimationsprozesse wirtschaftlichen Handelns: normativer Wandel im Anschluss an „Der neue Geist des Kapitalismus“. In: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik* 8(1), 57–71.
- Flammer, Michael, 2020: *Den fossilen Kapitalismus zu beenden, bedeutet nicht, den Sozialismus einzuführen*. Twitter Post vom 30. September 2020. (<https://twitter.com/Jumpsteady/status/1311177942375038979>).
- Fleming, Peter / Roberts, John / Garsten, Christina, 2013: In search of corporate social responsibility: Introduction to special issue. In: *Organization* 20(3), 337–348.

- Fraser, Nancy, 2009: Feminismus, Kapitalismus und die List der Geschichte. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 8, 43–57.
- Gabler Wirtschaftslexikon, 2021: *Ökonomische Nachhaltigkeit*. (<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/oekonomische-nachhaltigkeit-53449>).
- Gast, Johanna / Gundolf, Katherine / Cesinger, Beate, 2017: Doing business in a green way: A systematic review of the ecological sustainability entrepreneurship literature and future research directions. In: *Journal of Cleaner Production* 147, 44–56.
- Georgescu-Roegen, Nicholas, 1971. *The Entropy Law and the Economic Process*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Gerhardt, Uta (Hg.), 2019: *Klassiker der Sozialwissenschaften. Talcott Parsons. Kapitalismus bei Max Weber – zur Rekonstruktion eines fast vergessenen Themas. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Uta Gerhardt*. Wiesbaden: Springer VS.
- Goldenbaum, Max / Thompson, Clara S., 2020: Fridays for Future im Spiegel der Medienöffentlichkeit. In: Haunss, Sebastian, Sommer, Moritz (Hg.), *Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld: transcript, 181–204.
- Goldstein, Jesse, 2018: *Planetary Improvement. Cleantech Entrepreneurship and the Contradictions of Green Capitalism*. Cambridge; London: MIT Press.
- Grunwald, Armin / Kopfmüller, Jürgen, 2011: *Nachhaltigkeit*. Frankfurt / New York: Campus Verlag.
- Guardian News, 2019: *Greta Thunberg to world leaders: 'How dare you? You have stolen my dreams and my childhood'*. (<https://www.youtube.com/watch?v=TMrtLsQbaok>).
- Hajer, Maarten A., 1995: *The Politics of Environmental Discourse*. Oxford: Oxford University Press.
- Henning, Christoph, 2017: „Unkommerzielle Zonen“. Zur Empirie widerständiger Praktiken im Künstler-Alltag angesichts der Vermarktlichung von Kunst. In: Sachweh, Patrick / Münnich, Sascha (Hg.), *Kapitalismus als Lebensform? Deutungsmuster, Legitimation und Kritik in der Marktgeseellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 221–244.
- Hennis, Wilhelm, 1983: Max Weber's ‚Central Question‘. In: *Economy and Society*, 12(2), 135–180.
- Hochmann, Lars (Hg.), 2020: *economists4future. Verantwortung übernehmen für eine bessere Welt*. Hamburg: Murmann.
- Holtgrewe, Ursula, 2008: Die Organisation der Ausblendung: Der „neue Geist des Kapitalismus“ und die Geschlechterverhältnisse. In: Wagner, Gabriele / Hessinger, Philipp (Hg.), *Ein neuer Geist des Kapitalismus? Paradoxien und Ambivalenzen der Netzwerkökonomie*. Wiesbaden: Springer VS, 279–310.
- Jolink, Albert / Niesten, Eva, 2015: Sustainable Development and Business Models of Entrepreneurs in the Organic Food Industry. In: *Business Strategy and the Environment* 24, 386–401.
- Jones, Thomas M., 1980: Corporate Social Responsibility Revisited, Redefined. In: *California Management Review* 22(2), 59–67.
- Kazmi, Bahar Ali / Leca, Bernhard / Naccache, Philippe, 2016: Is corporate social responsibility a new spirit of capitalism? In: *Organization* 23(5), 742–762.
- Kim, Kyung-Dong / Lim, Hyun-Chin (Hg.), 2007: *East Meets West: Civilizational Encounters and the Spirit of Capitalism in East Asia*. Leiden: Brill.
- Kirkwood, Jodyanne / Walton, Sara, 2010: What motivates ecopreneurs to start businesses? In: *International Journal of Entrepreneurial Behaviour & Research* 16(3), 205–228.
- Klaassen, Ger A.J. / Opschoor, Johannes B., 1991: Economics of sustainability or the sustainability of economics: different paradigms. In: *Ecological Economics* 4, 93–115.
- Kocka, Jürgen, 2014: *Geschichte des Kapitalismus*. München: C.H.Beck.
- Kollmann, Tobias / Jung, Philipp Benedikt / Kleine-Stegemann, Lucas / Atae, Julian / de Cruppe, Katharina, 2020: *Deutscher Startup Monitor 2020*. (https://deutscherstartupmonitor.de/wp-content/uploads/2020/09/dsm_2020.pdf).
- Kraemer, Klaus, 2017: Gibt es eine soziologische Kapitalismusforschung? Zur Vergangenheit und Zukunft einer umstrittenen Kategorie. In: Sachweh, Patrick / Münnich, Sascha (Hg.), *Kapitalismus*

- als Lebensform? Deutungsmuster, Legitimation und Kritik in der Marktgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 47–80.
- Leseranalyse Entscheidungsträger e.V. (LAE), 2020: *Leseranalyse Entscheidungsträger in Wirtschaft und Verwaltung*. Juni 2020. o.O. LAE (https://www.lae.de/fileadmin/user_upload/berichtsband/LAE2020_Berichtsband.pdf).
- Linnanen, Lassi, 2002: An Insider's Experiences with Environmental Entrepreneurship. In: *Greener Management International* 38, 71–80.
- MacKenzie, Donald / Muniesa, Fabian / Siu, Lucia (Hg.), 2007: *Do economists make markets? On the performativity of economics*. Princeton: Princeton University Press.
- Maeße, Jens / Sparsam, Jan, 2017: Die Performativität der Wirtschaftswissenschaft. In: Maurer, Andrea (Hg.), *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 181–195.
- Marquardt, Jens, 2020: Fridays for Future's Disruptive Potential: An Inconvenient Youth Between Moderate and Radical Ideas. In: *Frontiers in Communication* 5, 1–18.
- Maurer, Andrea, 2007: Der Geist des Kapitalismus – Eine institutionentheoretische Interpretation der Protestantischen Ethik. In: Held, Martin / Kubon-Gilke, Gisela / Sturn, Richard (Hg.), *Jahrbuch Normative und institutionelle Grundfragen der Ökonomik. Band 6 Ökonomie und Religion*. Marburg: Metropolis, 63–88.
- McWilliams, Abigail / Siegel, Donald S. / Wright, Patrick M., 2006: Corporate Social Responsibility: Strategic Implications. In: *Journal of Management Studies* 43(1), 1–18.
- Meadows, Donella H. / Meadows, Dennis L. / Randers, Jørgen / Behrens III, William W., 1972. *The Limits to Growth*. New York: Universe Books.
- Melay, Ivan / Kraus, Sascha, 2012: Green entrepreneurship: definitions of related concepts. In: *International Journal of Strategic Management* 12(2), 1–13.
- Meyer, John W. / Rowan, Brian, 1977: Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony. In: *American Journal of Sociology* 83(2), 340–363.
- Mishan, E.J., 1967: *The costs of economic growth*. London: Staples Press.
- Münnich, Sascha, 2017: Luc Boltanski und Ève Chiapello: Der Neue Geist des Kapitalismus. In: Kramer, Klaus / Brugger, Florian (Hg.), *Schlüsselwerke der Wirtschaftssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, 385–392.
- Münnich, Sascha / Sachweh, Patrick, 2017: Einleitung: Varianten des kapitalistischen Geistes im Wandel? Zum schwierigen Verhältnis von Kapitalismus und Kultur. In: Sachweh, Patrick / Münnich, Sascha (Hg.), *Kapitalismus als Lebensform? Deutungsmuster, Legitimation und Kritik in der Marktgesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 3–26.
- Muñoz, Pablo / Cohen, Boyd, 2017: Sustainable Entrepreneurship Research: Taking Stock and looking ahead. In: *Business Strategy and the Environment*, 300–322.
- Nachtwey, Oliver / Seidl, Timo, 2017: *Die Ethik der Solution und der Geist des digitalen Kapitalismus*. IFS Working Paper #11, Oktober 2017. Frankfurt am Main: Institut für Sozialforschung.
- Nachtwey, Oliver / Seidl, Timo, 2020: *The Solutionist Ethic and the Spirit of Digital Capitalism*. (<https://osf.io/preprints/socarxiv/sgjzq/download>).
- Neckel, Sighard, 2018: Die Gesellschaft der Nachhaltigkeit. Soziologische Perspektiven. In: Neckel, Sighard et al. (Hg.), *Die Gesellschaft der Nachhaltigkeit. Umriss eines Forschungsprogramms*. Bielefeld: transcript Verlag, 11–24.
- Olteanu, Yasmin / Fichter, Klaus, 2020: *Green Startup Monitor 2020*. Berlin: Borderstep Institut, Bundesverband Deutsche Startups e. V.
- Ott, Konrad, 2009: Leitlinien einer starken Nachhaltigkeit. Ein Vorschlag zur Einbettung des Drei-Säulen-Modells. In: *GAIA* 18(1), 25–28.
- Parker, Martin, 2007: The Seventh City. In: *Organization* 15(4), 610–614.
- Pezzy, John C.V. / Toman, Michael A., 2002: *The Economics of Sustainability: A Review of Journal Articles*. Discussion Paper 02-03. Washington D.C.: Resources for the Future.

- Pohlmann, Markus / Lim, Hyun-Chin, 2014: A New „Spirit“ of Capitalism? – Globalization and its Impact on the Diffusion of Neoliberal Management Thinking in Germany and the East Asian Economies. In: *Development and Society* 43(1), 1–32.
- Pohlmann, Markus, 2017: Der „Geist“ des Kapitalismus und seine Trägerschichten. In: Hessinger, Philipp / Pohlmann, Markus (Hg.), *Globalisierung als Auto-Kapitalismus. Studien zur Globalität moderner Gesellschaften*. Wiesbaden: Springer VS, 115–137.
- Pohlmann, Markus / Helbig, Volker / Bär, Stefan, 2017: Ein neuer Geist des Kapitalismus? Selbstoptimierung und Burnout in den Wirtschaftsmedien. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 42, 21–44.
- Reuter, Katharina / Hildebrandt, Alexandra, 2020: Entrepreneurs For Future: Auch der Wirtschaft geht die Geduld aus. In: Hildebrandt, Alexandra (Hg.), *Klimawandel in der Wirtschaft. Warum wir ein Bewusstsein für Dringlichkeit brauchen*. Berlin: Springer Gabler, 27–30.
- Samuelson, Paul A. / Nordhaus, William D., 2017: *Volkswirtschaftslehre. Das internationale Standardwerk der Makro- und Mikroökonomie*. München: FinanzBuch.
- Schaltegger, Stefan / Wagner, Marcus, 2011: Sustainable Entrepreneurship and Sustainability Innovation: Categories and Interactions. In: *Business Strategy and the Environment* 20, 222–237.
- Sokoll, Thomas, 2019: The Moral Foundation of Modern Capitalism: Towards a Historical Reconsideration of Max Weber's ‚Protestant Ethic‘. In: Berger, Stefan / Przyrembel, Alexandra (Hg.), *Moralizing Capitalism. Agents, Discourses and Practices of Capitalism and Anti-Capitalism in the Modern Age*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 79–108.
- Solow, Robert M. 1974: Intergenerational Equity and Exhaustible Resources. In: *Review of Economic Studies* 41, Symposium on the Economics of Exhaustible Resources, 29–45.
- Sombart, Werner, 1902: *Der Moderne Kapitalismus. Erster Band*. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Sombart, Werner, 1913: *Der Bourgeois*. München; Leipzig: Duncker & Humblot.
- Sombart, Werner, 1916a: *Der moderne Kapitalismus. Band I. Die vorkapitalistische Wirtschaft*. Erster Halbband. München; Leipzig: Duncker & Humblot.
- Sombart, Werner, 1916b: *Der moderne Kapitalismus. Band III. Das Wirtschaftsleben im Zeitalter des Hochkapitalismus*. Erster Halbband. München; Leipzig: Duncker & Humblot.
- Sommer, Moritz / Rucht, Dieter / Haunss, Sebastian / Zajak, Sabrina, 2019: *Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland. Ipb working paper series, 2/2019*. Berlin: ipb.
- Sommer, Moritz / Haunss, Sebastian / Gardner, Beth Gharrity / Neuber, Michael / Rucht, Dieter, 2020: Wer demonstriert da? Ergebnisse von Befragungen bei Großprotesten von Fridays for Future in Deutschland im März und November 2019. In: Haunss, Sebastian / Sommer, Moritz (Hg.), *Fridays for Future – die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld: transkript Verlag, 15–66.
- Sparsam, Jan, 2019: *Wie ökonomisches Wissen wirksam wird. Von der Performativitäts- zur Verwendungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Stiglitz, Joseph, 1974. Growth with exhaustible natural resources. Efficient and optimal growth paths. In: *Review of Economic Studies* 41, Symposium on the Economics of Exhaustible Resources, 123–137.
- Thévenot, Laurent / Moody, Michael / Lafaye, Claudette, 2000: Forms of valuing nature: arguments and modes of justification in French and American environmental disputes. In: Lamont, Michèle / Thévenot, Laurent (Hg.), *Rethinking Comparative Cultural Sociology. Repertoires of Evaluation in France and the United States*. Cambridge: Cambridge University Press, 229–272.
- Thunberg, Greta, 2020: *Hope. #FightFor1Point5*. (<https://www.youtube.com/watch?v=zMHVobfChi4>)
- Trautwein, Constanze / Fichter, Klaus / Bergset, Linda, 2018. *Green Economy Gründungsmotor 2017*. Berlin, Oldenburg: Borderstep Institut, Universität Oldenburg.

- United Nations, 2015: *Transforming our World: The 2030 Agenda For Sustainable Development*. o.O.: United Nations (<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf>).
- Wagner, Gabriele / Hessinger, Philipp (Hg.), 2008: *Ein neuer Geist des Kapitalismus? Paradoxien und Ambivalenzen der Netzwerkökonomie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wagner, Greta, 2015: Arbeit, Burnout und der buddhistische Geist des Kapitalismus. In: *Ethik und Gesellschaft* 2, 1–18.
- Walley, Liz E.E. / Taylor, David W. 2002: Opportunists, Champions, Mavericks ...? A Typology of Green Entrepreneurs. In: *Greener Management International* 38, 31–43.
- World Commission on Environment and Development (WCED), 1987: *Our Common Future*. o.O. WCED (<https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/5987our-common-future.pdf>).
- Weber, Max, 1920: *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Band I*. Tübingen: Paul Siebeck.
- Willmott, Hugh, 2013: Spirited Away: When Political Economy Becomes Culturalized... In: Du Gay, Paul / Morgan, Glenn (Hg.), *New Spirits of Capitalism? Crises, Justifications, and Dynamics*. Oxford: Oxford University Press, 98–123.
- Wright, Christopher / Nyberg, Daniel, 2014: Creative self-destruction: corporate responses to climate change as political myths. In: *Environmental Politics* 23(2), 205–223.
- Zimmermann, Friedrich M., 2016: Was ist Nachhaltigkeit – eine Perspektivenfrage? In: Zimmermann, Friedrich M. (Hg.): *Nachhaltigkeit wofür? Von Chancen und Herausforderungen für eine nachhaltige Zukunft*. Berlin / Heidelberg: Springer, 1–24.

Weitere Publikationen

Stuttgarter Beiträge zur Organisations- und Innovationssoziologie

Dolata, Ulrich, 2020: *The Digital Transformation of the Music Industry. The Second Decade: From Download to Streaming*. SOI Discussion Paper 2020-04.

Schreyer, Jasmin, 2020: *Sharing ≠ Sharing Economy. Ausprägungen der digitalen Sharing Economy im Lebensmittelsektor*. SOI Discussion Paper 2020-03.

Dolata, Ulrich, 2020: *Internet – Platforms – Regulation. Coordination of Markets and Curation of Sociality*. SOI Discussion Paper 2020-02.

Dolata, Ulrich, 2020: *Internet – Plattformen – Regulierung. Koordination von Märkten und Kuratierung von Sozialität*. SOI Discussion Paper 2020-01.

Schrabe, Jan-Felix, 2019: *Technology and the Promise of Decentralization. Origins, Development, Patterns of Arguments*. SOI Discussion Paper 2019-01.

Dolata, Ulrich, 2018: *Privatisierung, Kuratierung, Kommodifizierung. Kommerzielle Plattformen im Internet*. SOI Discussion Paper 2018-04.

Fettke, Ulrike, 2018: *Etablierte und Außenseiter in der Kommunalpolitik?* SOI Discussion Paper 2018-03.

Kropp, Cordula, 2018: *Sustainable Innovations. Theories, Conflicts and Strategies*. SOI Discussion Paper 2018-02.

Dolata, Ulrich, 2018: *Technological Innovations and the Transformation of Economic Sectors. A Concise Overview of Issues and Concepts*. SOI Discussion Paper 2018-01.

Neukirch, Mario, 2017: *Die Dynamik des Konflikts um den Stromtrassenbau*. SOI Discussion Paper 2017-04.

Schrabe, Jan-Felix, 2017: *Open Source Projects as Incubators of Innovation. From Niche Phenomenon to Integral Part of the Software Industry*. SOI Discussion Paper 2017-03.

Dolata, Ulrich, 2017: *Social Movements and the Internet. The Sociotechnical Constitution of Collective Action*. SOI Discussion Paper 2017-02.

Dolata, Ulrich, 2017: *Apple, Amazon, Google, Facebook, Microsoft. Market Concentration –*

Competition – Innovation Strategies. SOI Discussion Paper 2017-01.

Kungl, Gregor / Geels, Frank W., 2016: *The Destabilisation of the German Electricity Industry (1998-2015)*. SOI Discussion Paper 2016-02.

Schrabe, Jan-Felix, 2016: *Social Media, Mass Media and the ‘Public Sphere’. Differentiation, Complementarity and Co-existence*. SOI Discussion Paper 2016-01.

Schrabe, Jan-Felix, 2015: *Open Source Softwareprojekte zwischen Passion und Kalkül*. SOI Discussion Paper 2015-02.

Radig, Ann-Kathrin, 2015: *Der Wandel des deutschen Videoverleihmarktes durch Digitalisierung und Internet*. SOI Discussion Paper 2015-01.

Dolata, Ulrich, 2014: *Märkte und Macht der Internetkonzerne. Konzentration – Konkurrenz – Innovationsstrategien*. SOI Discussion Paper 2014-04.

Kungl, Gregor, 2014: *The Incumbent German Power Companies in a Changing Environment*. SOI Discussion Paper 2014-03.

Dolata, Ulrich / Schrabe, Jan-Felix, 2014: *Masses, Crowds, Communities, Movements. Collective Formations in the Digital Age*. SOI Discussion Paper 2014-02.

Neukirch, Mario, 2014: *Konflikte um den Ausbau der Stromnetze. Status und Entwicklung heterogener Protestkonstellationen*. SOI Discussion Paper 2014-01.

Dolata, Ulrich / Schrabe, Jan-Felix, 2013: *Zwischen Individuum und Organisation. Neue kollektive Akteure und Handlungskonstellationen im Internet*. SOI Discussion Paper 2013-02.

Kosche, Robert, 2013: *Kollektive Identitäten in Industrial Cultural Districts*. SOI Discussion Paper 2013-01.

Fuchs, Gerhard / Hinderer, Nele / Kungl, Gregor / Neukirch, Mario, 2012: *Adaptive Capacities, Path Creation and Variants of Sectoral Change*. SOI Discussion Paper 2012-02.

Fuchs, Gerhard / Wassermann, Sandra, 2012: *Organising a Market. Photovoltaics in Germany*. SOI Discussion Paper 2012-01.

Werle, Raymund, 2011: *Institutional Analysis of Technical Innovation. A Review*. SOI Discussion Paper 2011-04.

- Dolata, Ulrich, 2011: *Radical Change as Gradual Transformation. Characteristics and Variants of Socio-technical Transitions*. SOI Discussion Paper 2011-03.
- Dolata, Ulrich, 2011: *The Music Industry and the Internet*. SOI Discussion Paper 2011-02.
- Schrabe, Jan-Felix, 2011: *Der Wandel des Buchhandels durch Digitalisierung und Internet*. SOI Discussion Paper 2011-01.

Bücher

- Dolata, Ulrich, 2013: *The Transformative Capacity of New Technologies. A Theory of Sociotechnical Change*. London: Routledge.
- Dolata, Ulrich, 2011: *Wandel durch Technik. Eine Theorie soziotechnischer Transformation*. Frankfurt / New York: Campus.
- Dolata, Ulrich / Schrabe, Jan-Felix, 2018: *Collectivity and Power on the Internet. A Sociological Perspective*. Cham: Springer.
- Dolata, Ulrich / Schrabe, Jan-Felix, 2018: *Kollektivität und Macht im Internet. Soziale Bewegungen – Open Source Communities – Internetkonzerne*. Wiesbaden: Springer VS.
- Dolata, Ulrich / Schrabe, Jan-Felix (Hg.), 2013: *Internet, Mobile Devices und die Transformation der Medien. Radikaler Wandel als schrittweise Rekonfiguration*. Berlin: Edition Sigma.
- Fuchs, Gerhard (Hg.), 2017: *Lokale Impulse für Energieinnovationen*. Heidelberg: Springer.
- Kungl, Gregor, 2018: *Die großen Stromkonzerne und die Energiewende*. Frankfurt am Main: Campus.
- Schrabe, Jan-Felix, 2016: *Open-Source-Projekte als Utopie, Methode und Innovationsstrategie*. Glückstadt: Hülsbusch.
- Schrabe, Jan-Felix, 2015: *Kommunikation und Partizipation im Social Web. Eine Übersicht*. Studienbrief der FernUniversität in Hagen.
- Schrabe, Jan-Felix, 2012: *Wiederkehrende Erwartungen. Prognosen, Visionen und Mythen um neue Medien seit 1970*. Boizenburg: VWH.
- Schrabe, Jan-Felix, 2011: *Gutenberg-Galaxis Reloaded? Der Wandel des deutschen Buchhandels durch Internet, E-Books und Mobile Devices*. Boizenburg: VWH.
- Schrabe, Jan-Felix, 2010: *Neue Demokratie im Netz?* Bielefeld: Transcript.

Aktuelle Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden

- Dolata, Ulrich, 2021: Die digitale Transformation der Musikindustrie. Von der CD zum Streaming. In: *Musiktheorie – Zeitschrift für Musikwissenschaft* 36(1), 59-73.
- Dolata, Ulrich, 2020: Plattform-Regulierung. Koordination von Märkten und Kuratierung von Sozialität im Internet. In: *Berliner Journal für Soziologie* 29, 179–206.
- Dolata, Ulrich, 2019: Privatization, curation, commodification. Commercial platforms on the Internet. In: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 44 (Supplement 1), 181–197.
- Fuchs, Gerhard, 2020: Innovation und sozialer Wandel: Zur Transformation strategischer Handlungsfelder. In: Blättel-Mink, Birgit / Ebner, Alexander (Hg.): *Innovationssysteme*. Wiesbaden: Springer VS, 209–228.
- Fuchs, Gerhard, 2019: Legitimacy and field development: Electricity transition(s) in Germany. In: *Global Transitions* 1, 141–147.
- Kungl, Gregor / Hess, David J., 2021: Sustainability transitions and strategic action fields: A literature review and discussion. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions* 38, 22–33.
- Schrabe, Jan-Felix, 2020: Verteilte Innovationsprozesse. In: Blättel-Mink, Birgit / Schulz-Schaeffer, Ingo / Windeler, Arnold (Hg.): *Handbuch Innovationsforschung*. Heidelberg: Springer.
- Schrabe, Jan-Felix, 2020: Kollaborative Labs und offene Werkstätten. In: *Ökologisches Wirtschaften* 35(1), 22–25.
- Schrabe, Jan-Felix / Siri, Jasmin, 2019: Facebook und andere soziale Medien. In: Baur, Nina / Blasius, Jörg (Hg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Auflage). Wiesbaden: Springer VS, 1053–1064.
- Schrabe, Jan-Felix, 2019: The Promise of Technological Decentralization. A Brief Reconstruction. In: *Society* 56(1), 31–37.
- Schrabe, Jan-Felix, 2019: Open-source Projects as Incubators of Innovation: From Niche Phenomenon to Integral Part of the Industry. In: *Convergence* 25(3), 409–427.